

Biehl, Kai

Article

Erste Ergebnisse einer personenbezogenen Analyse der Beschäftigung Österreichs

Wirtschaft und Gesellschaft (WuG)

Provided in Cooperation with:

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Suggested Citation: Biehl, Kai (2001) : Erste Ergebnisse einer personenbezogenen Analyse der Beschäftigung Österreichs, Wirtschaft und Gesellschaft (WuG), ISSN 0378-5130, Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, Wien, Vol. 27, Iss. 4, pp. 467-507

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/332603>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

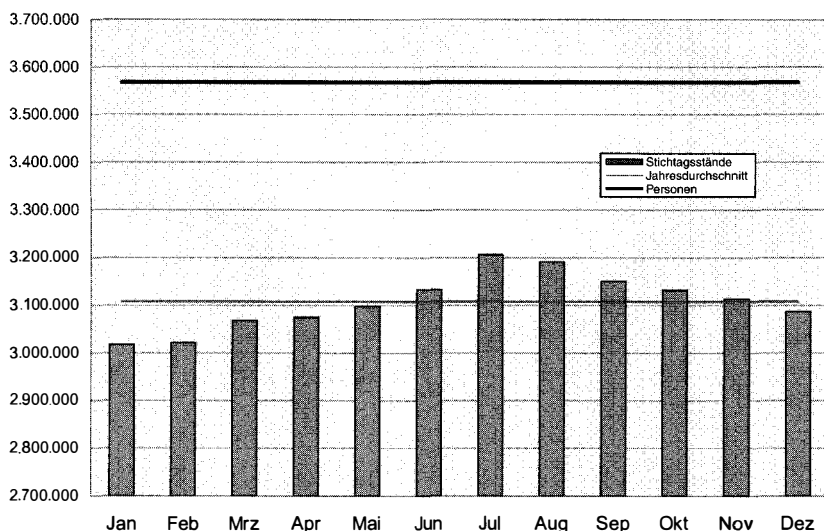
Erste Ergebnisse einer personen- bezogenen Analyse der Beschäftigung Österreichs

Kai Biehl

1. Einleitung

Nach den monatlich veröffentlichten Zählungen des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger gab es in Österreich 1999 jahresdurchschnittlich¹ 3,036 Mio. Standardbeschäftigungsverhältnisse.² Gemäß der vorliegenden Untersuchung jedoch, die auf der Datensammlung der Synthesis Forschungsgesellschaft aufbaut, lag die Zahl der Personen, die im selben Jahr entweder jahresdurchgängig oder zumindest vorübergehend standardbeschäftigt war, bei 3,568 Mio. Die Differenz von über einer halben Million ist durch die saisonalen Beschäftigungsschwankungen nicht erklärbar: Auch auf dem Beschäftigungshöchststand zum Julistichtag erreichte die Standardbeschäftigung nur gut 3,2 Mio.

Abbildung 1: Beschäftigung 1999: Stichtagsstände, Jahresdurchschnittsbestand und Personenzahl



Ein Teil der unerklärten Differenz von 360.000 ist eine Folge der laufenden altersbedingten Erneuerungsprozesse auf dem Arbeitsmarkt. Ältere Menschen gehen in Pension und jüngere rücken aus dem Ausbildungssystem in den Arbeitsmarkt nach. In dem Maße, wie solche Übergänge nicht zum Jahreswechsel, sondern unterjährig stattfinden, erhöhen sie die Personenzahl gegenüber den Beständen. 1999 gab es gut 41.000 unterjährige Übertritte aus Beschäftigung in die Pension und zwischen 50.000 und 100.000 Ersteintritten – abhängig von der operationalen Definition des Begriffs Ersteintritte.

Die verbleibende Differenz von mehr als 200.000 weist auf eine jedenfalls über diesem Wert liegende Personenzahl hin, die aus anderen als den schon angeführten Gründen nicht jahresdurchgängig beschäftigt war. Auch wenn die Abweichung insgesamt relativ gesehen deutlich kleiner ausfällt als beispielsweise bei der Arbeitslosigkeit oder der geringfügigen Beschäftigung, erscheint es doch angebracht, über die betreffenden Personen und ihre Erwerbsmuster mehr Informationen zu gewinnen.

Periodische personenbezogene Auswertungen der Daten sind schon seit Jahren selbstverständlicher Bestandteil der Statistiken zur Arbeitslosigkeit. Ebenso selbstverständlich ist dort die Zerlegung von Änderungen der Arbeitslosigkeit in Personen- und Dauerkomponenten. Analog können auch Beschäftigungsänderungen ihren Ausgang in Veränderungen der Aktivitätskomponente – der Zahl der beschäftigten Personen – und/oder der Intensitätskomponente der aktiven Personen haben.

Die Diskussion über Arbeitskräfteknappheit, oder besser gesagt über partielle Engpässe des Arbeitskräfteangebots, ist aufgrund der jüngsten Entwicklungen etwas abgeflaut, wird aber über kurz oder lang wieder an Bedeutung gewinnen. In diesem Rahmen wird eine Beschränkung auf bestandsbasierte Größenordnungen ungenaue, wenn nicht gar irreführende Ergebnisse bringen.

Mit dieser Studie sollen, zunächst anhand der Standardbeschäftigung, die Möglichkeiten personenbezogener Auswertungen der vorhandenen Beschäftigungsdaten untersucht werden.

2. Anlage der Studie und wichtige Ergebnisse im Überblick

In der vorliegenden Untersuchung werden alle Personen berücksichtigt, welche im jeweiligen Beobachtungsjahr zumindest einen Tag standardbeschäftigt waren. Die zugrundeliegende Datenbasis der Synthesis Forschungsgesellschaft beruht hinsichtlich der Beschäftigungszahlen auf den Daten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger und hinsichtlich der Arbeitsloskeitsinformationen auf den Daten des AMS. Der Möglichkeit, daß eine Person in einem Zeitabschnitt mehr als einen Versicherungsabschnitt haben kann, wurde durch eine Prioritätenstruktur Rechnung getragen: Es entsteht dadurch in der Auswertung eine eindeutige zeitliche Abfolge von dominanten Zuständen.

Alle Zahlen beruhen nicht auf einer Stichprobe, sondern auf einer Vollauszählung. Deshalb wurde weitestgehend darauf verzichtet, Rundungen vorzunehmen.

Als unselbständig *standardbeschäftigt* gelten im Rahmen dieser Auswertung Personen, wenn sie unselbständig und in vollem Umfang sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind. Ausgeblendet³ sind daher Personen mit freien Dienstverträgen, Personen mit geringfügiger Beschäftigung sowie Beschäftigte im Rahmen der Saisonierskontingente in der Landwirtschaft und im Fremdenverkehr. Im Rahmen der weiteren Untersuchung bezieht sich der Terminus Standardbeschäftigung ausschließlich auf die Sozialversicherungspflicht und nicht auf Fragen der Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigung. Teilzeitbeschäftigte Personen sind in den Zahlen enthalten, sofern sie nicht einkommensmäßig unter der Geringfügigkeitsgrenze liegen.

2.1 Definition der Gruppen

Im Rahmen der Studie werden folgende fünf Personengruppen unterschieden:

- Eintretende ins Erwerbsleben;
- Austretende aus dem Erwerbsleben;
- Durchgängig Beschäftigte;
- Überwiegend Erwerbstätige mit Arbeitslosigkeit und Standardbeschäftigung;
- Personen mit sonstigen Erwerbsmustern.

Ausschlaggebend für die Zugehörigkeit zur Gruppe der *Eintretenden ins Erwerbsleben* (AU) ist der erstmalige Übergang einer Person bis zum Alter von 25 Jahren in ein unselbständiges Standardbeschäftigungsverhältnis während des Beobachtungsjahres. Bei einem geringen Anteil der Personen finden sich im Eintrittsjahr auch Arbeitslosigkeitsepisoden.

Die Gruppe *Austretende aus dem Erwerbsleben* (PE) enthält Personen, die im Laufe des Beobachtungsjahres ihre Erwerbstätigkeit durch den Übergang ins Pensionssystem beendeten. Für diese Gruppe gibt es keine Altersgrenzen, weil ein Übergang in Invaliditäts- oder Erwerbsunfähigkeitspensionen auch schon nach wenigen Versicherungsjahren möglich ist. Der Übergang in die Pension kann aus Beschäftigung, registrierter Arbeitslosigkeit oder Nichterwerbstätigkeit erfolgen. Die Bedingung von mindestens einem Beschäftigungstag im Beobachtungsjahr schließt den Übergang aus Langzeitarbeitslosigkeit oder längerer Nichterwerbstätigkeit allerdings aus.

Es war das Ziel der Gruppeneinteilung, nach der Isolierung der Arbeitsmarkterneuerung (Ersteintritte und Austritte) drei weitere disjunkte Gruppen zu bilden, welche sich auch im Grad ihrer Arbeitsmarktintegration voneinander abheben.

Dabei umfaßt die Gruppe der *Durchgängig Beschäftigten* (DG) alle Personen, die keine Beschäftigungsunterbrechungen von mehr als 28 Tagen aufwiesen und im Fall solcher Unterbrechungen nicht als arbeitslos registriert waren.

Die zunächst durchgeführte Unterteilung der verbliebenen Personen nach dem Kriterium, ob sie registrierte Arbeitslosigkeitsepisoden hatten oder nicht, erwies sich als unvereinbar mit dem Ziel, unterschiedliche Grade der Arbeitsmarktintegration zu erfassen: Ein nicht zu vernachlässigender Anteil der Personen mit Arbeitslosigkeit hatte geringe bis geringste Erwerbsintensitäten. Es bestanden die Möglichkeiten, entweder diese Gruppe weiter zu unterteilen, oder einen Teil der Personen in die Gruppe *Personen mit sonstigen Erwerbsmustern* (SO) umzuschichten, in welcher Phasen der Nicht(standard)erwerbstätigkeit konzeptuell ohnehin bereits vorgesehen waren. Aus Kostengründen wurde der zweite Weg gewählt. Etwa 100.000 Personen mit Erwerbsintensitäten von weniger als 80% wurden verschoben und dadurch die Gruppe der *überwiegend Erwerbstätigen mit Arbeitslosigkeit und Standardbeschäftigung* (ÜE-A/B) von den Personen mit sonstigen Erwerbsmustern abgegrenzt.

2.2 Wichtige Ergebnisse im Überblick

2.2.1 Beschäftigung 1999

Von den 3,567.855 ständig oder vorübergehend standardbeschäftigten Personen des Jahres 1999 waren 2,485.439 oder nicht ganz 70% jahresdurchgängig beschäftigt (DG). Dieser Anteilswert insgesamt streute allerdings beträchtlich: Schon die relativ grobe Untergliederung der Tabellen 1 und 2 zeigt eine weite Spanne zwischen 52,4% der Ausländerinnen und 95,8% der Beamten.

411.896 Personen oder 11,5% gehörten zur Gruppe der überwiegend Erwerbstätigen (ÜE-A/B). Alle diese Personen hatten Arbeitslosigkeitsepisoden, aber sie waren zumindest 80% des Jahres erwerbstätig (beschäftigt oder arbeitslos). Ihr Anteilswert streute zwischen nahezu 0% bei Beamtinnen und 22,1% bei ausländischen Männern.

Die Gruppe mit den erstmaligen Beschäftigungsaufnahmen im Alter zwischen 15 und 24 Jahren (AU) umfaßte 97.146 Personen. Der Gesamtanteil betrug 2,7% und streute zwischen 0,1% bei den Beamten und Beamtinnen bis zu 4,7% bei den Ausländerinnen.

41.195 Personen bzw. 1,2% der Gesamtheit traten im Jahresverlauf in Pension über (PE). Die Anteile reichten von 0,38% bei Ausländerinnen bis 1,86% bei männlichen Beamten.

Mit 532.179 Personen hatten knapp 15% der Beschäftigten sonstige Erwerbsmuster (SO). Bei männlichen Beamten war der Anteil dieser Erwerbsgruppe mit 2,1% am geringsten, bei den Ausländerinnen war sie mit 28% nach den jahresdurchgängig Beschäftigten die zweithäufigste Gruppe.

2.2.2 Veränderungen gegenüber 1996

Zwischen 1996 und 1999 erhöhte sich die Zahl der standardbeschäftigten Personen um 104.303 bzw. 3% (siehe Tabellen 3 und 4). Zum Ver-

gleich: der jahresdurchschnittliche Stichtagsbestand (ohne KarenzgeldempfängerInnen und Präsenzdienler) wuchs im selben Zeitraum um knapp 80.000.

In absoluten Zahlen war bei den durchgängig Beschäftigten mit 65.521 Personen der höchste Anstieg zu verzeichnen, gefolgt von den Personen mit sonstigen Erwerbsmustern (+41.175). Prozentuell wuchs die durchgängige Beschäftigung (+2,7%) allerdings langsamer als die Beschäftigung insgesamt, während die Gruppe SO mit 8,4% deutlich schneller zunahm. Mit 10,9% ist die Gruppe der Ersteintretenden in Standardbeschäftigung am stärksten gewachsen. Aufgrund des geringen Anteils dieser Gruppe betrug der Zuwachs jedoch nur 9.537 Personen. Die Zahl der überwiegend Erwerbstätigen ging um 14.833 Personen oder 3,1% zurück.

Der Beschäftigtenzuwachs umfaßte 75.372 Inländer/innen sowie 28.931 Ausländer/innen. Damit betrug die Zunahme der ausländischen Beschäftigten 8% in der personenbezogenen Auswertung gegenüber gut 2% bei den Stichtagsmittelwerten.

3. Methodik und Begriffe der Untersuchung im einzelnen

3.1 Stichtagsstände, beschäftigte Personen eines Zeitraums sowie deren Bestandswirkungen

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine personenbezogene Auswertung der Erwerbsdatenbank 1999 der Synthesis Forschungsgesellschaft. Diese beruht auf Beschäftigungsdaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger. Obwohl sie mit den regelmäßig vom Hauptverband gelieferten Statistiken eine weitgehend⁴ übereinstimmende Datengrundlage hat, führt die Art der Auswertung zu teilweise abweichenden Ergebnissen. Diese Abweichungen sind jedoch in ihrem Zustandekommen beschreibbar.

3.2 Personenbetrachtungen und Zustandsbetrachtungen

Die monatlich vom Hauptverband veröffentlichten Zahlen zur Beschäftigung erfassen *Fälle* von Standardbeschäftigung, geringfügiger Beschäftigung usw., soweit diese am jeweiligen Stichtag aufrecht sind. Die Zahl dieser Beschäftigungsverhältnisse stimmt *nicht* mit der Zahl der zum Stichtag beschäftigten *Personen* und auch nicht mit den insgesamt pro Monat beschäftigten Personen überein.⁵ Einzelne Personen können verschiedene Beschäftigungsformen parallel und unter Umständen die gleichen Formen auch mehrfach ausüben. Weiters können Beschäftigungsverhältnisse irgendwann zwischen zwei Stichtagen beginnen oder enden. Daher führt eine Gleichsetzung von Beschäftigungsverhältnissen und Personen im allgemeinen zu einer mehr oder minder großen Unschärfe. Diese hält sich im Fall der Standardbeschäftigung bei einer Mehrfachbeschäftigungsquote von weniger als 2% in durchaus vertretbaren

Tabelle 1: Beschäftigung 1999 – Personenzahlen

	DG	ÜE-A/B	AU	PE	SO	alle Gruppen
Arbeiter	916.948	297.765	61.244	17.572	272.647	1.566.176
Männer	624.509	209.795	37.505	11.064	157.043	1.039.915
Frauen	292.439	87.970	23.739	6.508	115.604	526.260
Angestellte	1.214.058	111.398	34.887	17.651	239.344	1.617.337
Männer	557.964	39.821	12.157	8.581	85.047	703.570
Frauen	656.094	71.577	22.730	9.070	154.296	913.767
Beamte	350.717	344	400	5.783	9.728	366.973
Männer	240.656	263	267	4.672	5.241	251.099
Frauen	110.061	81	133	1.111	4.487	115.873
Inländer	2.279.712	336.791	81.794	39.656	439.895	3.177.8
Männer	1.297.391	197.913	42.071	23.434	203.236	1.764.045
Frauen	982.321	138.878	39.723	16.222	236.659	1.413.803
Ausländer	205.727	75.105	15.352	1.539	92.284	390.007
Männer	128.951	53.851	8.452	989	51.275	243.518
Frauen	76.776	21.254	6.900	550	41.009	146.489
Zusammen	2.485.439	411.896	97.146	41.195	532.179	3.567.855

Tabelle 2: Beschäftigung 1999 – Anteile der Personen- und Erwerbsgruppen (In%)

		DG	ÜE-A/B	AU	PE	SO	alle Gruppen
Arbeiter	43,90	58,55	19,01	3,91	1,12	17,41	100,00
Männer	29,15	60,05	20,17	3,61	1,06	15,10	100,00
Frauen	14,75	55,57	16,72	4,51	1,24	21,97	100,00
Angestellte	45,33	75,07	6,89	2,16	1,09	14,80	100,00
Männer	19,72	79,30	5,66	1,73	1,22	12,09	100,00
Frauen	25,61	71,80	7,83	2,49	0,99	16,89	100,00
Beamte	10,29	95,57	0,09	0,11	1,58	2,65	100,00
Männer	7,04	95,84	0,10	0,11	1,86	2,09	100,00
Frauen	3,25	94,98	0,07	0,11	0,96	3,87	100,00
Inländer	89,07	71,74	10,60	2,57	1,25	13,84	100,00
Männer	49,44	73,55	11,22	2,38	1,33	11,52	100,00
Frauen	39,63	69,48	9,82	2,81	1,15	16,74	100,00
Ausländer	10,93	52,75	19,26	3,94	0,39	23,66	100,00
Männer	6,83	52,95	22,11	3,47	0,41	21,06	100,00
Frauen	4,11	52,41	14,51	4,71	0,38	27,99	100,00
Zusammen	100,00	69,66	11,54	2,72	1,15	14,92	100,00

Grenzen (für eine Stichtagsbetrachtung). Aber beispielsweise im Fall der geringfügigen Beschäftigung führt eine Gleichsetzung zu deutlich überhöhten und teilweise irreführenden Werten, insbesondere über längere Zeiträume. Darüber hinaus dürfen in einer Personenbetrachtung die geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse und die Standardbeschäftigungsverhältnisse nur aggregiert werden, wenn vorher um die Überschneidungen und die Mehrfachbeschäftigung bereinigt worden ist. Diese Punkte sind vor allem deswegen erwähnenswert, weil jede gemeinsame Darstellung von Fällen unterschiedlicher Beschäftigungsformen dazu tendiert, über kurz oder lang als Personendarstellung verstanden zu werden.

Ideal wäre eine Auswertung, die sowohl die Personenzahlen als auch die Zahlen der Beschäftigungsformen in allen Kombinationen umfassend darstellt (möglichst als Vollerhebung, um auch über geringbesetzte Merkmalsgruppen verlässliche Aussagen machen zu können). Mit einer personenbezogenen Auswertung der Standardbeschäftigung soll ein erster Teil der benötigten Daten aufbereitet werden, welche unter Umständen Bestandteil solch einer mehrdimensionalen Arbeitsmarktdarstellung sein könnten.

Im Rahmen dieser Untersuchung wurden monatsweise zunächst die *beschäftigten Personen* erfaßt und nach sozioökonomischen Merkmalen untergliedert. Im Unterschied zur Stichtagszählung des Hauptverbandes werden dabei alle Personen erfaßt, die im jeweiligen Monat zumindest einen Tag beschäftigt waren. Aufgrund der monatlichen Fluktuation wird diese Personenzahl dann größer sein als die Beschäftigungszahl zu einem beliebigen Stichtag, wenn nicht der Faktor Mehrfachbeschäftigung stärker ins Gewicht fällt als der Umfang der Austauschprozesse.

Die Kenntnis der Zahlen beschäftigter Personen in den einzelnen Monaten ermöglicht noch keine Aussagen über die unterjährigen Austauschprozesse auf dem Arbeitsmarkt. Die Beschäftigten der einzelnen Monate sind zum Teil dieselben und zum Teil verschiedene Personen. In einer eigenen Auswertung wurden deshalb die Anfangsbestände der Beobachtungsjahre sowie monatsweise die Neuzugänge⁶ des Jahres erfaßt und der weitere (Standard)Beschäftigungsverlauf dieser Kohorten verfolgt. Damit ist auch gleich eine Kontrollmöglichkeit für die Konsistenz der einzelnen Auswertungen gegeben: Die Summe aus den Weiterbeschäftigten der Vormonate und den Neueintritten muß jeweils die Beschäftigten eines Monats ergeben, und die Summe aus den Anfangsbeständen und den Neuzugängen von zwölf Monaten die Gesamtzahl der Beschäftigten eines Jahres.

Die Kohorten der Neueintritte werden allerdings nur saldenmäßig über die einzelnen Monate verfolgt. Eine zusätzliche Darstellung aller vorübergehenden unterjährigen Beschäftigungsunterbrechungen hätte bei dreizehn Kohorten für zwölf Monate eine Komplexität erreicht, welche sowohl den Darstellungs- als auch den Kostenrahmen dieser Untersuchung gesprengt hätte. Aufgrund anderer Auswertungen läßt sich abschätzen, daß diese unterjährigen Unterbrechungen größenordnungsmäßig den gleichen Umfang haben dürften wie die Neuzugänge eines Jahres.

In einem weiteren Schritt wurde dann die *Bestandswirkung der beschäftigten Personen* errechnet; d.h., die Personen wurden bei der (merkmalsweisen) Addition gewichtet, und zwar mit dem Anteil der im jeweiligen Monat (bzw. im Gesamtjahr) angefallenen Beschäftigungstage an den möglichen Beschäftigungstagen. Ein Tag war bei diesen Berechnungen die kleinste zeitliche Beobachtungseinheit; deshalb blieben die Mehrfachbeschäftigung von Personen ebenso wie die konzeptuell benachbarte Frage der Arbeitszeit unberücksichtigt.

Dieser Bestand ist ein Volumenswert, umgerechnet in Personen-äquivalente, und er wird im allgemeinen nicht mit einem Stichtagsstand der Beschäftigung übereinstimmen. Personen, die irgendwann im Beobachtungsmonat, aber nicht am Stichtag beschäftigt waren, erhöhen den Bestand gegenüber dem Stichtagsstand, während später eingetretene, aber am Stichtag beschäftigte Personen gegenteilige Auswirkungen haben. Der Nettoeffekt ist nur empirisch bestimmbar. Wenn man die Mehrfachbeschäftigung außer acht läßt, sind diese Bestände mit den Stichtagsständen jedenfalls dann gleich, wenn alle Beschäftigten eines Monats monatsdurchgängig beschäftigt waren. In diesem Sinne kann man Stichtagsstände (oder daraus errechnete Monats- und Jahresmittel) als Schätzwerte für die exakteren Bestände ansehen.

Die Gesamtzahlen der Beschäftigungsverhältnisse zu den Stichtagen werden vom Hauptverband in weiterer Folge auch nach Merkmalen der miterfaßten Personen untergliedert. Aufgrund der oben beschriebenen konzeptuellen Unterschiede werden die sich ergebenden Zahlen nur in Ausnahmefällen mit denselben Untergliederungen dieser Untersuchung exakt übereinstimmen. Theoretische Überlegungen lassen erwarten, daß die Unterschiede überdies in einzelnen Merkmalsgruppen beträchtlich höher ausfallen können als in den größeren Aggregaten. Dies wurde in den Untersuchungen bestätigt.

Im Falle von unterjährigen Zustandsänderungen innerhalb der Standardbeschäftigung (Wechsel der Wirtschaftsklassen, der Bundesländer oder der sozialrechtlichen Stellung usw.) wurden sowohl bei den Personen- als auch bei den Bestandsuntergliederungen nach sozioökonomischen Merkmalen die Zuordnungen anteilig nach den Beschäftigungszeiten vorgenommen und die Ergebnisse auf ganze Zahlen gerundet.

3.3 Personen und Bestände

In den Beobachtungsjahren lag die Personenzahl in jedem Monat deutlich über den entsprechenden Beständen (für 1999 siehe Abbildung 2); die Differenz entsteht durch nicht monatsdurchgängige Beschäftigung. Das sind Beschäftigungsabschnitte, welche entweder insgesamt kürzer als ein Monat sind oder teilweise in einen Monat hineinragen. In absoluten Zahlen betrug der Abstand durchschnittlich gut 61.000 und variierte zwischen 40.000 im Februar und knapp 70.000 im Juli. Damit ist zwar erwartungsgemäß die große Mehrzahl der jeweils Beschäftigten auch monatsdurch-

Tabelle 3: Beschäftigung 1996-1999: Veränderung der Personenzahlen

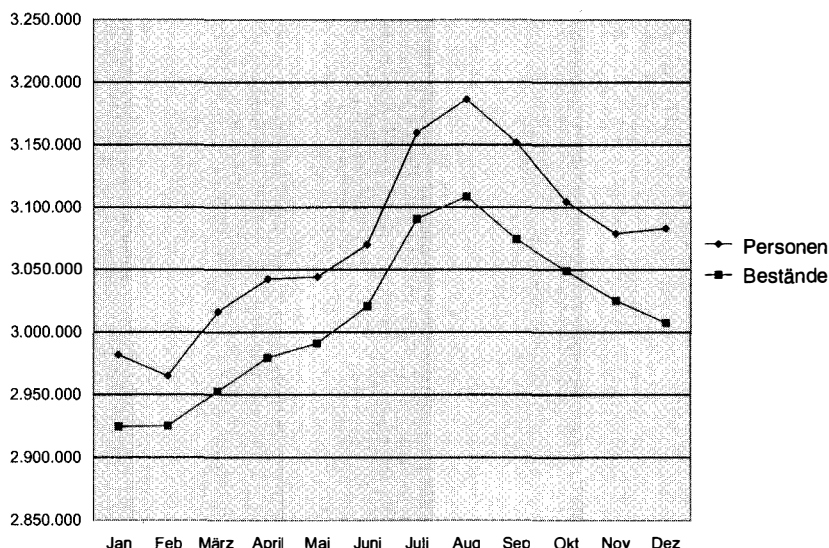
	DG	ÖE-A/B	AU	PE	SO	alle Gruppen
Arbeiter	4.764	-14.833	3.435	-1.981	11.924	3.310
Männer	1.786	-15.798	1.591	-1.435	6.200	-7.657
Frauen	2.979	965	1.845	-545	5.724	10.967
Angestellte	62.817	843	5.743	2.530	23.852	95.785
Männer	20.099	-1.677	2.234	1.471	7.962	30.090
Frauen	42.718	2.520	3.509	1.059	15.890	65.698
Beamte	-3.143	60	92	347	183	-2.463
Männer	-6.004	40	21	-1	72	-5.871
Frauen	2.861	20	70	347	110	3.409
Inländer	53.236	-12.450	6.502	1.050	27.034	75.372
Männer	11.709	-14.009	2.217	172	8.981	9.070
Frauen	41.527	1.559	4.285	878	18.053	66.302
Ausländer	12.285	-531	3.035	1	14.141	28.931
Männer	4.933	-2.866	1.883	-55	7.415	11.310
Frauen	7.352	2.335	1.152	56	6.726	17.621
Zusammen	65.521	-12.981	9.537	1.051	41.175	104.303

Tabelle 4: Beschäftigung 1996-1999: Veränderung der Personenzahlen in %

	DG	ÜE-A/B	AU	PE	SO	alle Gruppen
Arbeiter	0,52	-4,75	5,94	-10,13	4,57	0,21
Männer	0,29	-7,00	4,43	-11,48	4,11	-0,73
Frauen	1,03	1,11	8,42	-7,73	5,21	2,13
Angestellte	5,46	0,76	19,71	16,73	11,07	6,30
Männer	3,74	-4,04	22,52	20,69	10,33	4,47
Frauen	6,96	3,65	18,25	13,21	11,48	7,75
Beamte	-0,89	21,12	29,62	6,37	1,91	-0,67
Männer	-2,43	17,73	8,70	-0,02	1,40	-2,28
Frauen	2,67	33,57	111,30	45,46	2,52	3,03
Inländer	2,39	-3,56	8,64	2,72	6,55	2,43
Männer	0,91	-6,61	5,56	0,74	4,62	0,52
Frauen	4,41	1,14	12,09	5,72	8,26	4,92
Ausländer	6,35	-0,70	24,64	0,07	18,10	8,01
Männer	3,98	-5,05	28,66	-5,27	16,91	4,87
Frauen	10,59	12,34	20,04	11,34	19,62	13,67
Zusammen	2,71	-3,06	10,89	2,62	8,39	3,01

gänglich beschäftigt, aber für eine beträchtliche Zahl von Personen gilt dies nicht (61.000 entsprechen gut 2% des Bestandes).

Abbildung 2: Beschäftigung 1999: Personen und Bestände monatsweise



Die Differenz von Personen und Beständen ist nicht die Zahl der Personen, welche von nicht monatsdurchgängiger Beschäftigung betroffen sind. Der Wert sagt nur aus, daß in diesem Ausmaß theoretisch der Bestand größer oder die Personenzahl geringer sein könnte.

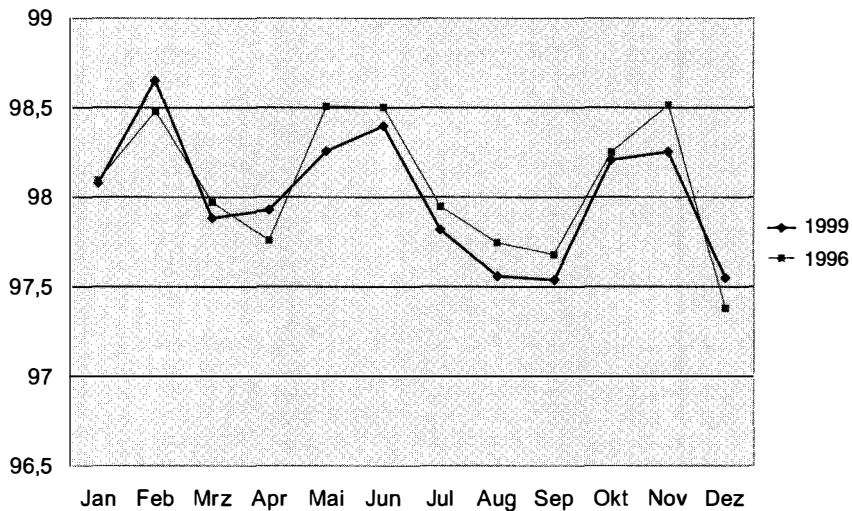
Eine Gegenüberstellung von Personenzahlen und Bestandszahlen für die Gruppe der jahresdurchgängig Beschäftigten ermöglicht weiters eine Abschätzung, inwieweit die Größe dieser Gruppe von der 28-Tage-Regel⁷ beeinflusst wird. Die Differenz beträgt im Schnitt monatlich jedoch nur etwa 100 bei 2,5 Millionen jahresdurchgängig Beschäftigten, von denen knapp 7% im Jahresverlauf den Dienstgeber mindestens einmal gewechselt haben.

Daraus folgt, daß die Differenz zwischen Beständen und Personen von 61.000 praktisch zur Gänze bei den nicht jahresdurchgängig Beschäftigten entsteht. Diese vier Gruppen stellen zusammen durchschnittlich etwa 590.000 Beschäftigte pro Monat; 61.000 entsprechen somit gut 10%.

Das Phänomen nicht monatsdurchgängiger Beschäftigung konzentriert sich nahezu vollständig auf Personengruppen, welche auch nicht jahresdurchgängig beschäftigt sind.

Erwartungsgemäß ist nicht monatsdurchgängige Beschäftigung nicht gleichmäßig über das Kalenderjahr verteilt (siehe Abbildung 3). Der Quotient⁸ aus Beständen und Personen zeigt ein typisches Saisonmuster, welches sich in den beiden Beobachtungsjahren, abgesehen von geringen

Abbildung 3: Beschäftigung 1996 und 1999: Bestände als Prozentsätze der Personenzahlen monatsweise



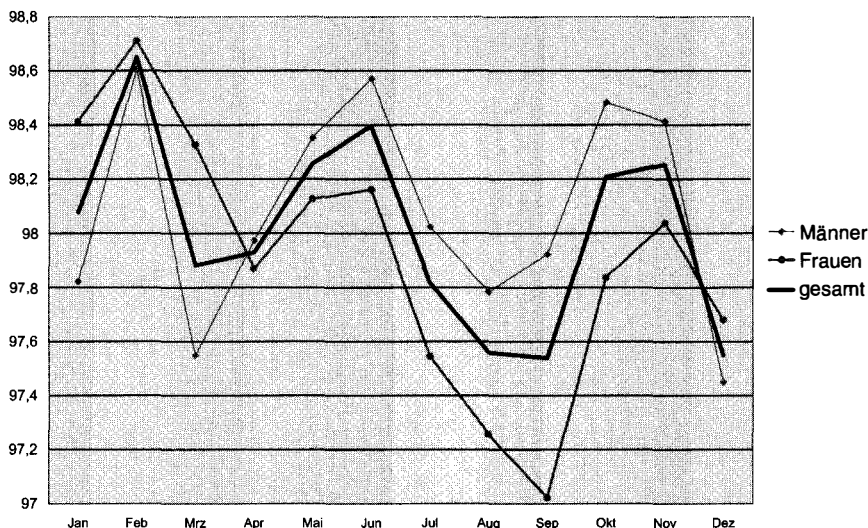
monatlichen Abweichungen, wiederholt hat. Er ist sowohl in jenen Monaten niedriger, wenn in den Saisonbranchen die Beschäftigungsverhältnisse verstärkt beginnen bzw. beendet werden, als auch im Dezember durch den temporären Personalbedarf des Weihnachtsgeschäftes sowie in den Sommermonaten, wenn verstärkt die Übertritte aus dem Ausbildungssystem ins Beschäftigungssystem, Ferialstellen und -praktika sowie befristete Urlaubsvertretungen auftreten.

Die Abbildung 4 zeigt zusätzlich den Graphen für Männer und jenen für Frauen. Bei nur marginal unterschiedlichen Werten im Jahresdurchschnitt (98,0% für Männer und 97,9% für Frauen 1999) und einem ähnlichen unterjährigen Verlauf lagen die Werte für Frauen in den Monaten Januar bis März (bzw 1996 bis April) sowie im Dezember über denen der Männer, in den übrigen Monaten darunter. Die Jahresdurchschnittswerte lagen 1996 für beide um jeweils einen Promillepunkt höher, während sich die Saisonmuster kaum unterschieden.

3.4 Bestände, Stichtagsstände und Monatsmittel im Vergleich

Abbildung 5 zeigt, daß die Stichtagsstände zum Monatsletzten die tatsächlich angefallenen Bestände etwas überschätzen (im Jahresschnitt um 0,75%). Diese Überschätzung ist erwartungsgemäß in den Monaten steigender Beschäftigung – von Februar bis Juli – ausgeprägter als im Rest des Jahres. Ein Übergang zu Monatsmitteln⁹ führt nicht notwendigerweise in allen Monaten zu einer besseren Annäherung: Im Beobachtungsjahr 1999 war in der Hälfte der Monate der jeweilige Stichtagsstand dichter am tatsächlichen Bestand. Der Zeitpunkt des Beschäftigungshöchststandes ist ebenfalls von der gewählten Auswertungsart nicht unabhängig: Bei den

Abbildung 4: Beschäftigung 1999: Bestände als Prozentsätze der Personenzahlen monatsweise (Gesamt, Männer, Frauen)



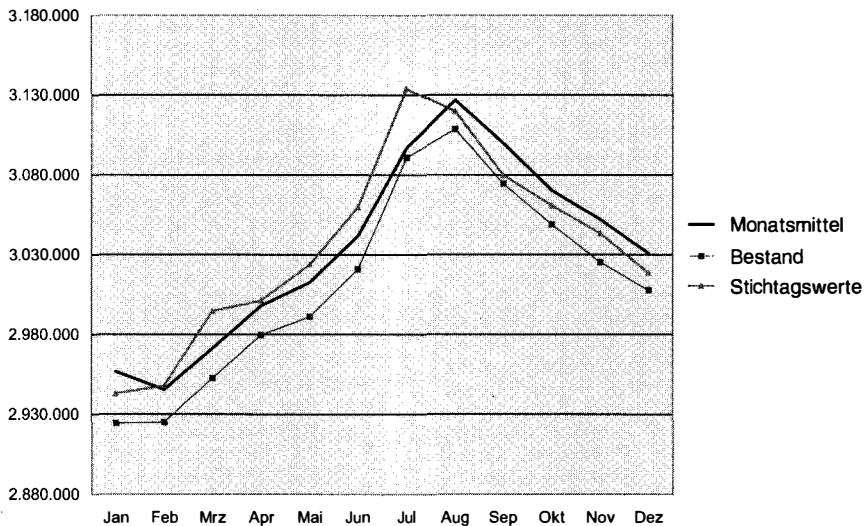
Stichtagsständen lag er im Juli, beim Bestand (und natürlich auch bei den Monatsmitteln hingegen) erst im August.

4. Neuzugänge der Standardbeschäftigung im Jahresverlauf

Die Fluktuation auf dem österreichischen Arbeitsmarkt, gemessen als Gesamtzahl aller Aufnahmen bzw. Beendigungen von Beschäftigungsverhältnissen, liegt nach derzeitigem Kenntnisstand bei jeweils etwa 1,5 Mio., wobei diese Zahlen keineswegs robust gegenüber Änderungen der operationalen Definitionen sind. In dem Zeitfenster eines Kalenderjahres kann es sich dabei einerseits um neueintretende bzw. für den weiteren Beobachtungszeitraum ausscheidende Personen handeln oder um Unterbrechungen und Wiederaufnahmen von Beschäftigungsabschnitten durch Personen, welche im Jahresverlauf schon standardbeschäftigt waren.

Vorübergehende Unterbrechungen und Wiedereintritte werden im Rahmen dieser Studie nicht näher untersucht, weil sie für das Ziel, die Personenzahlen eines Zeitraums möglichst vollständig zu erfassen, eher ein Nebenthema darstellen und weiters auch die Datenfülle in überschaubaren Grenzen gehalten werden sollte. Erfasst wurden aber neben den Anfangsbeständen¹⁰ monatsweise alle Neuzugänge, und zwar gesondert für die fünf definierten Erwerbsgruppen. Für diese dreizehn Kohorten wurden dann für jeden weiteren Monat die in Beschäftigung befindlichen Personen gezählt. Die Monatsdifferenz zum Startwert einer Kohorte ist somit eine Untergrenze für die Abgänge, weil es in gewissem Umfang auch zu Wiedereintritten kommt. Aus demselben Grund kann außer in der Gruppe der durchgängig Beschäftigten bei den „Verbliebenen“ nicht auf

Abbildung 5: Beschäftigung 1999: monatliche Stichtagswerte und Bestände, Monatsmittelwerte



durchgängige Beschäftigung seit der Beschäftigungsaufnahme geschlossen werden. In den beiden Gruppen der überwiegend Erwerbstätigen sowie der Personen mit sonstigen Erwerbsmustern reduzieren sich die Anfangsbestände bis Jahresende nicht auf Null; daraus kann aufgrund der Definitionen dieser beiden Gruppen als nichtdurchgängig Beschäftigte auf unterjährige Unterbrechungen in den entsprechenden Größenordnungen geschlossen werden. (Hier handelt es sich wieder um Untergrenzen).

Durch diese Auswertung sollte in erster Linie gezeigt werden, wie sich die Gesamtpersonenzahl im Jahresverlauf aufgebaut hat. Es wird nur ein Teil der Fluktuation sichtbar.

Idealerweise hätte man bei dieser Auswertung nicht Kalenderjahre, sondern Zeiträume von 13 oder sogar 14 Monaten untersuchen müssen – zur Darstellung des Abschlüssens aller Kohorten sogar mindestens 24 Monate. Für die genauere Berechnung der Abgänge eines Jahres wäre der Beschäftigungsendstand des Beobachtungsjahres erforderlich; da aber nur Zahlen über die beschäftigten Personen des Gesamtmonats Dezember vorliegen, können die Dezemberabgänge nicht berechnet werden. Weiters enden zum Jahreswechsel deutlich mehr Beschäftigungsverhältnisse als in den (meisten) übrigen Monaten. Es könnte durchaus aufschlußreich sein, die Differenz zwischen den Anfangsbeständen des Beobachtungsjahres und den Endständen des jeweiligen Vorjahres näher zu untersuchen. (Eine nicht unbeträchtliche Zahl von Beschäftigungsverhältnissen endet genau mit dem Jahreswechsel).

Ein stärkeres Anwachsen der Zugangszahlen bezogen auf andere Werte des Beschäftigungswachstums – vor allem auf Bestandswerte – kann ein Hinweis auf ein Ansteigen des Arbeitskräfteumschlags, also der Fluktua-

tion, sein. Schneller wachsende Zugangszahlen können aber auch einfach nur Begleiterscheinung des Beschäftigungswachstums selbst sein: Bei einem beschleunigten Beschäftigungswachstum ist damit zu rechnen, daß die Personenzahlen den Bestandswerten vorauseilen. Ein Hinweis auf zunehmende Fluktuation muß somit an anderer Stelle gesucht werden; insbesondere eine gleichzeitige Zunahme des Abschmelzens der Beschäftigungskohorten kann solch ein Hinweis sein.

Es ist allerdings zu beachten, daß die Arbeitsmarktflyktuation auch eine konjunktuelle Komponente haben kann: Wenn in Phasen mit schlechter Arbeitsmarktlage auch weniger attraktive Arbeitsplätze akzeptiert wurden, werden diese im Zuge einer anhaltenden Arbeitsmarkterholung auch verstärkt wieder aufgegeben. Ein Anstieg der Fluktuation kann somit auch temporär und Zeichen einer allgemeinen Verbesserung der Bedingungen sein.

4.1 Zugänge insgesamt

Die 3,567.855 durchgehend oder vorübergehend standardbeschäftigten Personen des Jahres 1999 unterteilen sich in einen Anfangsbestand von 2,915.209 sowie 652.646 im Jahresverlauf neuzugegangene Personen. Das waren durchschnittlich 54.387 Personen pro Monat oder 1,8% des Jahresdurchschnittsbestandes. Damit lagen die Neuzugänge durchschnittlich pro Monat um etwa 46.000 höher als die Bestandsänderungen. Das verdeutlicht das Ausmaß der Fluktuationen.

In absoluten Zahlen lagen die Zugänge der Männer für das gesamte Jahr 1999 um knapp 45.000 höher als die der Frauen, diese hatten jedoch einen höheren Zugangsanteil: 19,5% aller beschäftigten Frauen gingen im Jahresverlauf 1999 zu; das waren 2,1 Prozentpunkte mehr als bei den Männern (17,4%). Diese Differenz betrug 1996 nur 1,2 Prozentpunkte, was jedoch großteils durch das stärkere Beschäftigungswachstum der Frauen bedingt sein dürfte.

1996 betrug der Anfangsbestand noch 2,843.973 Personen, und 619.579 gingen im Jahresverlauf zu (durchschnittlich 51.632 pro Monat). Einem Wachstum der Beschäftigungsbestände um 2,7% steht somit ein Wachstum der Zugänge um 5,3% gegenüber; die Differenz scheint jedoch zu groß zu sein, als daß sie ausschließlich durch das beschleunigte Beschäftigungswachstum erklärt werden könnte. Vieles deutet eher darauf hin, daß die Fluktuation zugenommen hat, parallel zum Anwachsen des Beschäftigungsanteils der Frauen.

Sowohl die Anfangsbestände als auch die Zugänge schmelzen im Verlauf eines Jahres teilweise wieder ab, jedoch mit sehr unterschiedlichen Raten. Im Jahr 1999 haben sich die Anfangsbestände insgesamt bis Dezember um 7,9% (230.450 Personen) reduziert, während im gleichen Zeitraum bereits 39% (254.166 Personen) der Zugänge wieder ausgeschieden waren, also zusammen 485.000 Personen. Gegenüber dem Vergleichsjahr 1996 hat sich das Abschmelzen der Anfangsbestände

prozentuell um 0,3 Prozentpunkte verringert, während das der Zugänge um 0,6%pkte angewachsen ist.

Prozentuell gesehen waren Frauen von diesem Abschmelzen stärker betroffen als Männer, aber der Abstand hat sich verringert: Bei den Anfangsbeständen lag der Wert der Frauen 1996 noch 3,1%pkte höher als bei den Männern (10% gegenüber 6,9%), 1999 nur noch 2,6%pkte. Bei den Zugängen ging der Abstand von 2,4%pkte auf 0,34%pkte zurück, allerdings vor allem aufgrund eines Anstieges bei den Männern um 1,4%pkte.

Bei den Männern sind die Zugänge anteilmäßig ziemlich konstant geblieben, aber der Verbleib war rückläufig. Bei den Frauen hingegen haben die Zugänge relativ an Bedeutung gewonnen, was bei dem deutlich stärkeren Wachstum der Frauenbeschäftigung nicht verwundert. Während bei den Anfangsbeständen die Männer auch 1999 noch deutliche höhere Verbleibsraten aufwiesen, war der Unterschied bei den Zugängen schon fast verschwunden.

Die Dynamik der Anfangsbestände dürfte sich eher in Richtung der männlichen Beschäftigungsmuster entwickeln, während die Zugänge sich eher in Richtung der weiblichen bewegen.

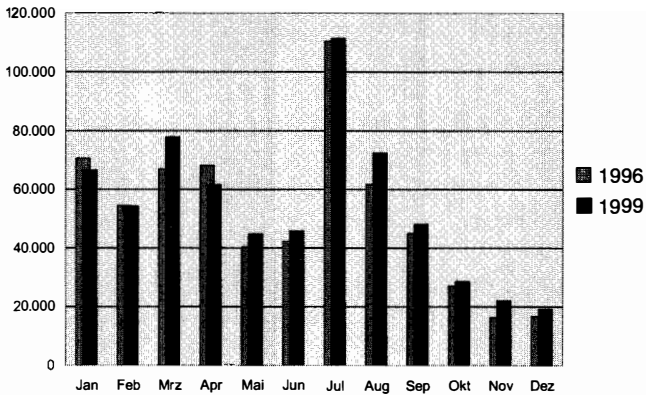
Verglichen mit den Männern waren die Zugänge der Frauen in beiden Beobachtungsjahren gleichmäßiger auf die Kalendermonate verteilt (siehe Abbildungen 6.1-6.3). Besonders in ersten Monaten des Jahres gingen jeweils erheblich mehr Männer zu. Während die Frauen von Februar bis Mai eher gleichmäßige Zugänge zwischen 20.000 und 25.000 pro Monat hatten, zeigten sich bei den Männern besonders im März und April (57.481 bzw. 37.887 Zugänge) ein starker Einfluß der Beschäftigungsanstiege in den Saisonbranchen. In den Monaten Mai bis August waren die Unterschiede auch in absoluten Zahlen nur sehr gering. Der Juli war der zugangsstärkste Monat des Jahres (1999 57.481 Zugänge von Männern sowie 53.899 von Frauen). Danach gingen die Zugänge in beiden Jahren kontinuierlich zurück, bei den Männern allerdings etwas stärker als bei den Frauen. Im Hinblick auf den üblicherweise starken Beschäftigungsrückgang im Januar sind die Zugänge dieses Monats erstaunlich hoch (36.170 Männer und 30.421 Frauen). Das hat seinen Grund in erster Linie darin, daß viele Beschäftigungsverhältnisse genau zum Jahreswechsel enden und der daraus entstehende Ersatzbedarf in den Bestandszahlen kaum sichtbar wird. Auch Übertritte in die Pension häufen sich zu dieser Zeit. Die betreffenden Personen sind zum Stichtag 31. Dezember noch beschäftigt und am Stichtag 31. Januar des Folgejahres bereits weitestgehend durch andere Personen ersetzt, und damit geht bei der Bestandserfassung zu Stichtagen diese Dynamik völlig unter.

4.2 Zugänge nach Erwerbsgruppen

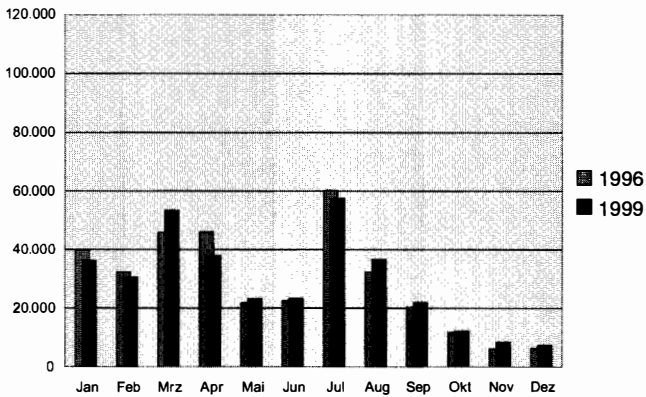
Die untersuchten Erwerbsgruppen zeigen sowohl hinsichtlich ihrer unterjährigen Zugangsmuster als auch hinsichtlich ihres Verbleibs in Standardbeschäftigung deutliche Unterschiede.

Abbildungen 6.1-6.3: Beschäftigung 1996 und 1999: Monatliche Neuzugänge in Standardbeschäftigung

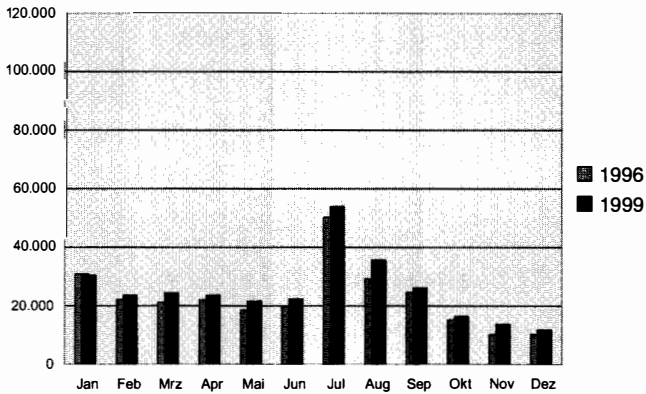
Gesamt



Männer



Frauen



Erstzugänge in *durchgängige Beschäftigung (DG)* kann es definitionsbedingt jedes Jahr nur im Januar geben. 1999 traten 12.453 Personen dieser Erwerbsgruppe ein; das waren 18,7% der Januarzugänge. 1996 waren es noch 15.688 Personen bzw. 22,2%. Die Zugänge in durchgängige Beschäftigung waren in beiden Jahren bei den Frauen in absoluten Zahlen und damit natürlich auch prozentuell höher als bei den Männern. Diese Gruppe schmilzt bis zum Jahresende geringfügig ab (-2.296 Personen), dabei handelt es sich um Todesfälle, welche eine vorher durchgängige Beschäftigungen beendeten. Das ist strenggenommen keine jahresdurchgängige Beschäftigung im engeren Sinn, aber bei einer Verschiebung dieser Personen in die Gruppe jener mit sonstigen Erwerbsmustern wäre diese Information verlorengegangen.

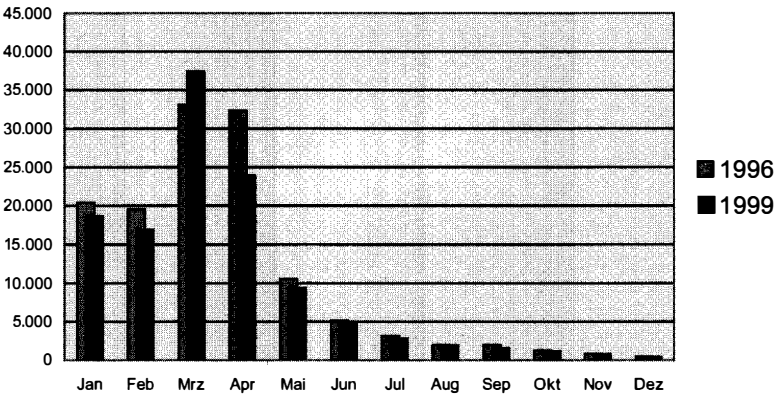
Die Gruppe der *überwiegend Erwerbstätigen mit Arbeitslosigkeit (ÜE-A/B)* verteilte sich auf einen Anfangsbestand von 231.655 (56,2%) und 180.241 Zugänge (43,7%), welche deutlich überwiegend in den ersten vier (bis 5) Monaten der Beobachtungsjahre stattgefunden haben, zwischen 25.000 und 30.000 in den ersten zwei Monaten sowie zwischen 35.000 und knapp 50.000 in den Monaten März und April (siehe Abbildungen 7.1 und 7.2). Ab Mai gingen die Zugänge jeweils merklich zurück. In dieser Gruppe besteht zwischen Männern und Frauen ein deutlicher Unterschied: Während das oben beschriebene Muster für das erste Quartal bei den Männern – um etwa 10.000 Zugänge verkleinert – wieder sichtbar wird,¹¹ lagen die Zugänge der Frauen in diesen Monaten nahezu beständig um die 10.000. Ab Mai waren dann die Zugangsmuster auch in absoluten Zahlen wieder nahezu gleich.

70,4% des Anfangsbestandes (163.173 Personen) befanden sich auch im Dezember in Beschäftigung. Da durchgängige Beschäftigung in dieser Gruppe ausgeschlossen ist müssen diese Personen im Laufe des Jahres Beschäftigungsunterbrechungen gehabt haben – entweder mehr als 28 Tage oder/und Perioden registrierter Arbeitslosigkeit. Das gleiche trifft vermutlich auf zumindest einen Teil Januarzugänge zu. Von den Zugangskohorten fanden sich im Dezember sogar 77,9% in Beschäftigung, das waren 140.432 Personen.

In der Gruppe der *Personen mit sonstigen Erwerbsmustern (SO)* dominierten die Zugänge mit 67,4% (358.388 Personen) deutlich gegenüber dem Anfangsbestand von 32,6% (173.791 Personen). Während bei der Gruppe der überwiegend Erwerbstätigen vor allem in den ersten Monaten der Jahre zwischen den Zugangsmustern von Männern und Frauen markante Unterschiede sichtbar waren, ist hier weitestgehende Ähnlichkeit gegeben (siehe Abbildung 8). Bis Mai waren die Zugänge jeweils ziemlich gleichmäßig mit durchschnittlich 25.000 pro Monat. In den Haupturlaubsmonaten von Juni bis September waren die Zugänge erhöht mit einer einsamen Spitze im Juli von deutlich über 70.000. Das dürfte im wesentlichen durch Urlaubsvertretungen, Praktika und Ferialjobs zu erklären sein. Vor allem in den Monaten Juli und August ist die Zahl der Jugendlichen zwischen 15 und 25 deutlich erhöht. Zum Jahresende hin

Abbildung 7.1-7.2: Beschäftigung 1996 und 1999: Monatliche Neuzugänge in Standardbeschäftigung, Gruppe ÜE-A/B

Männer



Frauen

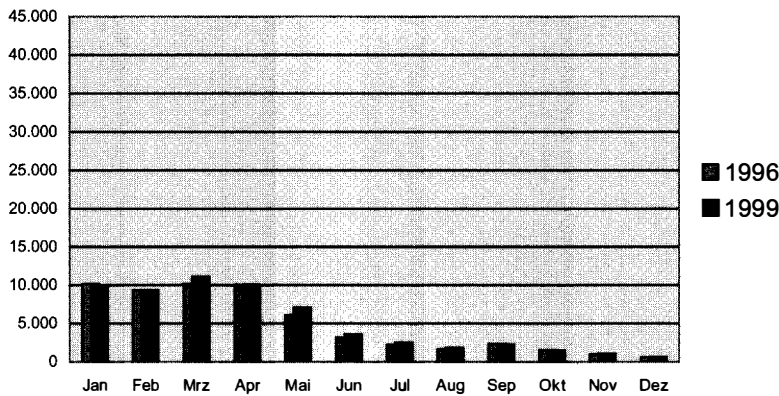
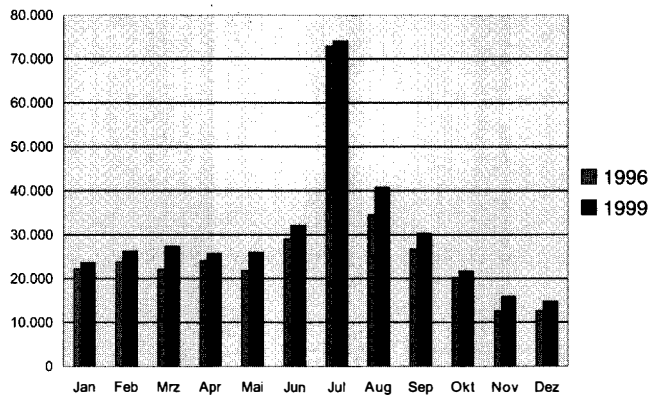


Abbildung 8: Beschäftigung 1996 und 1999: Monatliche Neuzugänge in Standardbeschäftigung, Gruppe SO insgesamt



sinken die Zugänge stetig ab, für Männer vergleichsweise stärker, liegen aber in jedem Monat deutlich über denen der Gruppe der überwiegend Erwerbstätigen. Dieser Unterschied ist bemerkenswert. Ab August stieg beispielsweise 1999 die Zahl der Nichtbeschäftigten aus der Gruppe der überwiegend Erwerbstätigen allmählich von 66.000 auf 108.000. Es ist nicht erklärlich, warum diese Personen nicht stärker an den Beschäftigungsmöglichkeiten partizipiert haben, welche offensichtlich von Personen mit sonstigen Erwerbsmustern in diesen Monaten angetreten werden konnten.

In dieser Gruppe befanden sich 28,7% des Anfangsbestandes (49.818 Personen) im Dezember in Beschäftigung sowie 53,7% der Zugänge (192.547 Personen). Für diese Personen aus dem Anfangsbestand (und der Januarkohorte) gilt die Aussage des vorletzten Absatzes analog.

Personen, die allmählich (wieder) in eine durchgängige Beschäftigung hineinwachsen, z.B. nach einer Karenz, finden sich vor allem auch in dieser Erwerbsgruppe. Das erklärt den großen Unterschied in den Verbleibsraten der Zugänge jedoch nicht.

In der Gruppe der *Personen mit Übertritt in die Pension (PE)* dominiert ein Anfangsbestand von 36.778, welcher sich im Jahresverlauf kontinuierlich verringert. Nur 8,4% der 41.195 Personen dieser Gruppe gehen im Jahr des Austritts aus dem Beschäftigungssystem noch zu. Die Zahl der Zugänge nimmt bis zum Jahresende ebenso wie der Anfangsbestand und frühere Zugangskohorten ab. Im Dezember waren 1999 noch 2.267 Personen (6%) beschäftigt. Der Jahresendstand mußte definitionsgemäß Null sein.

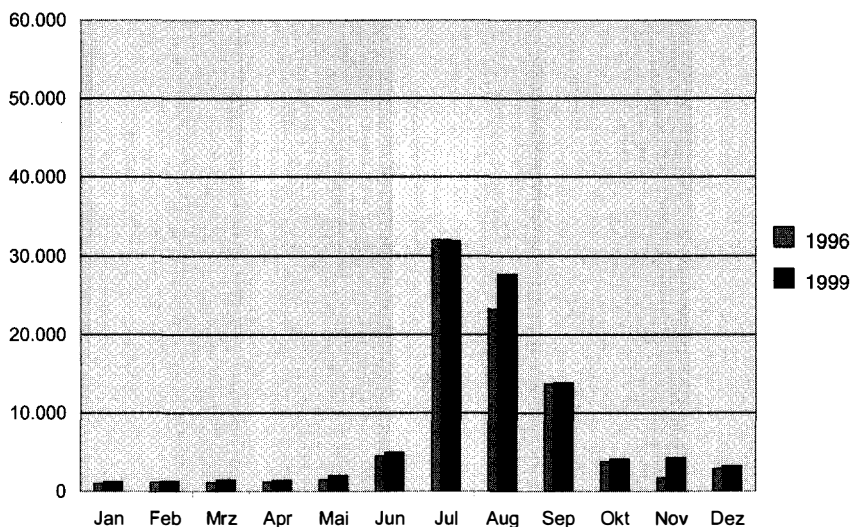
Die Gruppe der *ins Erwerbsleben Eintretenden (AU)* besteht aus Personen, die direkt aus der Ausbildung entweder ein Beschäftigungsverhältnis (meist als Lehrlinge oder nach der Matura) dauerhaft antraten oder eine erste Ferienstelle bzw. ein Praktika begannen. Damit konzentrierten sich die Zugänge im wesentlichen auf das dritte Quartal (75% oder 73.343 im Jahr 1999). Die anderen 25% waren vermutlich Personen, deren Übergang ins Beschäftigungssystem sich freiwillig oder aufgrund von Schwierigkeiten verzögerte. Einen Anfangsbestand kann es in dieser Gruppe definitionsbedingt nicht geben. 51.860 Personen oder 53,4% waren im Dezember noch in Standardbeschäftigung (siehe Abbildung 9).

Die Auswertung der Zugangskohorten zeigt wiederum, daß die Frauenbeschäftigung im Jahresverlauf unbeständiger ist als die der Männer. Es scheint aber zu einer beiderseitigen Annäherung der Muster zukommen.

5. Intensität der Standardbeschäftigung (Auslastung der Erwerbspersonen)

Zwischen den beschäftigten Personen eines Zeitraums und den in demselben Zeitraum anfallenden Beständen besteht eine grundlegende rechnerische Beziehung (siehe Kapitel 3), die sich auf unterschiedliche Arten umformen und quantitativ auswerten läßt.

Abbildung 9: Beschäftigung 1996 und 1999: Monatliche Neuzugänge in Standardbeschäftigung, Gruppe AU, gesamt



Der Quotient aus Personen und Beständen gibt den *Personenüberhang* an. In Prozent ausgedrückt, gibt dieser Wert an, in welchem Maß die Zahl der Personen, die im System insgesamt oder in einer Teilmenge der Beschäftigung zum Einsatz kamen, größer war als die jeweiligen Bestandszahlen.

Der Kehrwert dieses Quotienten mal 100, die *Auslastung oder Beschäftigungsintensität* der Personen, gibt an, in welchem Maße die (standard)-beschäftigten Personen im Verhältnis zu einem pro Zeitraum theoretisch maximal möglichen Ausmaß tatsächlich beschäftigt waren. Die beiden Begriffe Auslastung bzw. Beschäftigungsintensität werden im folgenden synonym verwendet.

Durch Multiplikation des Kehrwerts des Personenüberhangs mit der Länge des Zeitraums in Tagen ergibt sich die durchschnittliche *Dauer* der Beschäftigung in Tagen.

Jede dieser Darstellungsarten ist nur jeweils eine mögliche Form, einen ex post gegebenen Zusammenhang zwischen empirisch gemessenen Arbeitsmarktgrößen begrifflich und quantitativ auszudrücken. Es ist zunächst klar, daß eine einfache mathematische Umformung empirisch ermittelter Werte im allgemeinen keine Informationen über Freiwilligkeit oder Unfreiwilligkeit der beteiligten Personen (bzw. auch der Unternehmen) hinsichtlich der Beobachtungen erzeugt. Die gewählte Darstellungsart kann allerdings Assoziationen auslösen und die Richtung weiterer Überlegungen mitbestimmen. Es besteht daher die Möglichkeit von Eigendynamiken, welche auch von den jeweiligen Interessenlagen beeinflusst werden kann.

Eine Darstellung der Ergebnisse als Personenüberhang birgt besonders in einer Arbeitsmarktsituation unklarer partieller Engpässe im Arbeitskräfte-

angebot die Gefahr, daß die tatsächlichen oder vermeintlichen ‚Fachkräftemängel‘ noch weiter nach oben revidiert werden. Das ergibt sich aus der Tatsache, daß die meisten diesbezüglich vorliegenden Schätzungen bestandsbasiert sind.

Die Auslastungsperspektive wiederum zeigt vorhandene Arbeitsmarktreserven auf, welche unter geeigneten Voraussetzungen aktiviert werden können. Wenn man aber davon ausgeht, daß Vollausslastung der Ressourcen bei den Arbeitskräften der einzige Zustand sei, welcher mit Freiwilligkeit der Beteiligten korrespondieren könne, dann sieht man unweigerlich ein Arbeitsmarktproblem, welches in dieser Form nicht notwendigerweise realitätsfundiert sein muß.

Vieles würde deshalb dafür sprechen, die Darstellungsart der Dauer zu wählen. Zum einen ist die Dauer ein zunächst neutrales gedankliches Konzept, das von den oben erwähnten Problemen am wenigsten berührt wird. Zum anderen ist Dauer, in Tagen, Monaten oder Jahren gemessen, ein vertrautes Konzept, dessen Größen sowie deren Veränderungen unmittelbar verständlich sind. Die Vertrautheit des Begriffe ist jedoch auch das größte Problem dieser Darstellungsart: Veränderungen von weniger als einem Tag werden zu leicht als unwichtig wahrgenommen, auch wenn sie in großen Aggregaten mit beträchtlichen Bestandseffekten verbunden sein können. Außerdem existieren verschiedene, jeweils methodisch berechtigte Dauerbegriffe, was ebenfalls zu Unklarheiten beitragen kann.

Es wird deshalb für die weiteren Ausführungen die Darstellungsart der Auslastung bzw. Beschäftigungsintensität gewählt.

In einzelnen kleineren Gruppen kann sich die Beschäftigungsintensität der Personen auch über kürzere Zeiträume durchaus in der Größenordnung von Prozentpunkten ändern, während in größeren Aggregaten aufgrund der Trägheit des Gesamtsystems Verschiebungen eher im Bereich von einigen Promillepunkten zu erwarten sind. In Anbetracht der dann zugrundeliegenden großen Bezugswerte sind diese kleinen Differenzen jedoch nicht zu vernachlässigen: Wenn sich bei einem jahresdurchschnittlichen Bestand von mehr als drei Mio. Beschäftigungsverhältnissen die Auslastung um einen Promillepunkt verringert bedeutet dies über 3.000 zusätzliche Personen für einen unveränderten Bestand. Oder anders ausgedrückt: Auf ein Kalenderjahr umgelegt bedeutet ein Rückgang der Auslastung um einen Promillepunkt, daß grob gerechnet jeder Dritte Beschäftigte seine durchschnittliche Beschäftigungsdauer um einen Tag reduziert.

5.1 Beschäftigungsintensität: Personengesamtheit

Im Jahr 1999 lag die Beschäftigungsintensität insgesamt bei 84,43% (siehe Tabelle 5). Die 2,485.439 jahresdurchgängig Beschäftigten kamen mit 99,95% nahe an den theoretischen Maximalwert,¹² während 1,082.416 Personen ohne jahresdurchgängige Beschäftigung nur 48,8% erreichten.¹³ Unter diesen hatte die Gruppe der überwiegend Erwerbstätigen mit 70,09%

die höchste Auslastung, gefolgt von den in die Pension Austretenden mit 45,56%. Die Personen mit sonstigen Erwerbsmustern waren mit 37,19% nur noch zu etwas mehr als einem Drittel des Jahres in Beschäftigung, und die Ersteintretenden mit 23,60% zu weniger als einem Viertel.

Auslastungsunterschiede zwischen Personengruppen können durch abweichende Auslastungen in den Erwerbsgruppen zustande kommen und/oder durch eine andere Verteilung der Personen auf die hinsichtlich der Beschäftigungsintensitäten stark unterschiedlichen Erwerbsgruppen. Änderungen bei den Ein- bzw. Austretenden wirken sich aufgrund der geringen Personenzahl dieser Gruppen auf die aggregierten Werte allerdings kaum aus; beide Gruppen zusammen umfassen weniger als 4% aller Personen.

1999 gab es um 104.303 beschäftigte Personen mehr als 1996 (15.261 Männer und 63.635 Frauen), während der durchschnittliche Beschäftigungsstand nur um 78.898 gestiegen war (+16.456 bei den Männern und +48.753 bei den Frauen). Damit ist die Auslastung insgesamt in diesem Zeitraum um 0,26 Prozentpunkte auf 84,43% zurückgegangen, bei den Männern um 0,11 Prozentpunkte auf 85,96%, und bei den Frauen um 0,38 Prozentpunkte auf 82,84%.

5.2 Beschäftigungsintensität: Unterschiede nach Erwerbsgruppen

Die Auslastung der durchgängig Beschäftigten ist um 0,1 Prozentpunkte zurückgegangen; diese Veränderung liegt im Bereich datentechnischer und kalenderbedingter¹⁴ Streuungen und sollte nicht interpretiert werden. Trotz des größten Zuwachses in absoluten Zahlen (+65.209) hat diese Gruppe anteilmäßig 0,2 Prozentpunkte verloren und lag 1999 bei 69,7% (-0,1 %punkte Rückgang bei den Männern auf 72,03% und -0,5%punkte bei den Frauen auf 67,9%).

Die Gruppe der *überwiegend Erwerbstätigen* mit Beschäftigung und Arbeitslosigkeit ist sowohl in absoluten Zahlen (-12.981) als auch anteilmäßig (-0,7%punkte) zurückgegangen. Die Auslastung hat sich um 1,39 Prozentpunkte auf 70,1% erhöht. Bei den Männern ist die Personenzahl um 16.875 zurückgegangen, die Bestandswirkung hingegen nur um 8.359; daraus resultiert ein Rückgang des Anteils dieser Gruppe um knapp einen Prozentpunkt sowie eine Zunahme der Auslastung um 1,41 Prozentpunkte auf 72,03 % im Jahr 1999. Die Zahl der Frauen ist um 3.894 gestiegen, die Bestandswirkung sogar um 5.185 Personenjahre; die Auslastung stieg um 1,65%punkte auf 67,03%, lag aber immer noch 5%punkte niedriger als die der Männer. 11,54% aller Personen fielen 1999 in die Gruppe der überwiegend Erwerbstätigen (12,54% der Männer und 10,26% der Frauen).

1999 gab es 97.146 *Ersteintritte* in Standardbeschäftigung, 9.537 mehr als 1996 (50.523 Männer und 46.623 Frauen). Der Anteil dieser Gruppe hat sich um knapp 0,2 Prozentpunkte auf 2,72% erhöht, die Auslastung ist um 0,91%punkte auf 23,6% gefallen.

Tabelle 5: Beschäftigungsintensitäten 1999 nach sozioökonomischen Merkmalen, Gesamtbeschäftigung

	Alle Gruppen	Durchgängig beschäftigt	Überwiegend erwerbstätig	Eintritt in das Erwerbsleben	Austritt aus dem Erwerbsleben	Sonstige Erwerbsmuster
Gesamt	84,43	99,95	70,09	23,60	45,56	37,19
Staatsbürgerschaft						
Inländer/-innen	85,35	99,95	69,45	23,67	45,64	36,91
Ausländer/-innen	76,97	99,96	72,92	23,23	43,44	38,52
Sozialrechtliche Stellung						
Arbeiter/-innen	79,62	99,94	70,95	24,85	42,12	35,44
Angestellte	86,36	99,96	67,72	20,94	46,38	38,55
Beamte/-innen	97,69	99,94	75,06	38,28	53,79	46,20
Wirtschaftsobergruppen						
Land- und Forstwirtschaft	57,36	99,94	70,50	18,99	37,41	23,96
Bergbau	86,68	99,90	75,77	15,55	47,53	32,28
Sachgüterproduktion	87,66	99,95	70,97	23,68	45,80	35,88
Energie- und Wasserversorgung	88,51	99,94	69,49	15,79	47,06	25,21
Bauwesen	82,79	99,94	75,84	29,91	41,23	42,24
Handel, Instandhaltung, Reparatur	84,52	99,96	68,32	25,75	43,52	38,06
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	67,50	99,95	69,23	23,32	38,38	36,26
Verkehr, Nachrichten- übermittlung	86,87	99,94	71,55	21,03	45,87	37,62
Kredit- und Versicherungs- wesen	89,12	99,95	67,61	14,56	46,63	34,82
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	79,77	99,93	66,23	20,52	45,06	36,46
Öffentliche Verwaltung	89,63	99,94	62,65	20,13	49,31	39,25
Unterrichtswesen	91,33	99,95	68,56	23,17	54,96	44,60
Gesundheit und Sozialwesen	87,81	99,97	66,62	25,48	47,32	42,30
Sonstige Dienstleistungen	78,30	99,95	66,32	23,61	40,71	34,53

41.195 *Austritte aus dem Erwerbsleben* bedeuteten eine Zunahme um 1.051 gegenüber 1996. 24.423 Männer und 16.772 Frauen waren 1999 zumindest vorübergehend beschäftigt und hatten unterjährig den Austritt ins Pensionssystem. Diese Gruppe hat einen Personenanteil von 1,15% (Männer 1,22%, Frauen 1,07%), nahezu unverändert gegenüber dem Vergleichsjahr. Die Auslastung ist um 1,58 Prozentpunkte auf 45,56% gestiegen (Männer +1,22%pkte auf 45,73 und Frauen +1,07 %pkte auf 45,30%).

Die Beschäftigungsintensität von Personen, die in Pension gehen, hängt – abgesehen von der Beschäftigung selbst – entscheidend auch vom Zeitpunkt dieses Übertrittes ab. Bei einer über den Jahresverlauf gleichmäßigen Verteilung dieser Übertritte würde sich ein Auslastungswert von 50% ergeben.

Die Gruppe der *Personen mit sonstigen Erwerbsmustern* ist um 41.175 Personen auf 532.179 angestiegen (254.511 Männer, +16.396; sowie 277.668 Frauen +24.779). Ihr Anteil an allen Personen betrug 1999 14,92%, das war ein Zuwachs um 0,74 Prozentpunkte. 12,68% der Männer und 17,8% der Frauen fanden sich 1999 in dieser Gruppe. Die Auslastung ging gegenüber 1996 um 0,21 Prozentpunkte zurück, -0,07%pkte bei den Männern und -0,33%pkte bei den Frauen. Sie lag damit für beide nahezu gleich bei gut 37%.

5.3 Beschäftigungsintensität: Geschlechtsbezogene Unterschiede

1999 lag die Auslastung der Frauen mit 82,46% um 3,5 Prozentpunkte niedriger als die der Männer. Der Anteil jahresdurchgängiger Beschäftigung war mit 67,88% um 3,17 Prozentpunkte niedriger (Männer: 71,05%) während die Auslastung in dieser Gruppe bei den Frauen sogar um 4 Promillepunkte höher lag (99,97% gegenüber 99,93%). Bei den nicht jahresdurchgängig beschäftigten Frauen war die Auslastung durchwegs geringer als bei den Männern derselben Gruppen: Die größten Abstände fanden sich bei den Eintretenden mit 3,53 Prozentpunkten sowie bei den überwiegend Erwerbstätigen mit 5 Prozentpunkten. Etwas unerwartet ist, daß in der Gruppe der Personen mit sonstigen Erwerbsmustern die Auslastung der Frauen nur um knapp 4 Promillepunkte geringer als die der Männer war. Hier wirkte allerdings der vergleichsweise höhere Anteil dieser Erwerbsgruppe an allen Personen auf die Gesamtauslastung senkend (17,8% gegenüber 12,68% bei den Männern).

Verglichen mit 1996 ist die Beschäftigungsintensität der Frauen stärker gesunken als die der Männer (-0,38%pkte bzw. -0,11%pkte). Ein Zuwachs bei den Personen mit sonstigen Erwerbsmustern um 24.779 führte zu einer Anteilszunahme dieser Gruppe, verbunden mit rückgängiger Auslastung, welche auch durch den stärkeren absoluten Anstieg der durchgängigen Beschäftigung bei den Frauen nicht kompensiert werden konnte.

5.4 Beschäftigungsintensität: Unterschiede nach sozialrechtlicher Stellung der Personen

5.4.1 Beamte

Es gab 1999 366.973 Beamte – 251.099 Männer und 115.873 Frauen, deren Beschäftigungsintensität insgesamt bei 97,69% lag. Wenig überraschend ist, daß hier durchgängige Beschäftigung bei weitem dominiert. Insgesamt waren nur 4,4% der Beamten nicht jahresdurchgängig beschäftigt: Die Auslastungen lagen jedoch in allen nichtdurchgängigen Erwerbsgruppen deutlich über den Werten von Arbeitern und Angestellten. Die Gruppe der Austretenden aus dem Erwerbsleben war mit 1,58% etwa einen halben Prozentpunkt größer als bei Arbeitern bzw. Angestellten, und es fanden sich auch unter den Beamten knapp 10.000 Personen mit sonstigen Erwerbsmustern.

Gegenüber 1996 ist die Zahl der Beamten um 2.463 gesunken. Es gab um 5.871 weniger männliche Beamte, wobei der Rückgang bei der jahresdurchgängigen Beschäftigung noch stärker war (-6.004). Die Zahl der Beamtinnen stieg hingegen um 3.409, allerdings lag der Anteil der jahresdurchgängigen Beschäftigten in dieser Personengruppe bei nur 84%.

5.4.2 Angestellte

Die Beschäftigungsintensität von 1.617.337 Angestellten betrug 1999 86,36%, also um 11,33%punkte weniger als bei den Beamten. 703.570 männliche Angestellte hatten eine Auslastung von 88,50%, und 913.767 weibliche lagen bei 84,72%. Die geringere Beschäftigungsintensität der Frauen insgesamt resultiert in erster Linie aus einem um 7,5%punkte höheren Anteil nichtdurchgängiger Beschäftigung (28,2% gegenüber 20,7%). Die Auslastungen der nichtdurchgängig beschäftigten Erwerbsgruppen lagen bei den Frauen teilweise über denen der Männer, teilweise darunter, insgesamt jedoch hatten 257.673 nichtdurchgängig beschäftigte Frauen eine um 1,23%punkte höhere Beschäftigungsintensität als die 145.606 nichtdurchgängig beschäftigten Männer.

Die Zahl der Angestellten erhöhte sich von 1996 bis 1999 um 95.785, mehr als zwei Drittel davon Frauen. Durch den Anstieg der Auslastung der Gruppe überwiegend Erwerbstätiger konnte der Anteilszuwachs der deutlich weniger ausgelasteten Personen mit sonstigen Erwerbsmustern nicht ausgeglichen werden: Die Beschäftigungsintensität sank um 0,39% Prozentpunkte, für Männer sogar etwas stärker als für Frauen.

5.4.3 Arbeiter

1999 hatten 1.566.176 Personen aus der Arbeiterschaft eine Auslastung von 79,63%. 1.039.915 Männer kamen auf 81,62%, und 526.260 Frauen auf 75,65%. Die geringere Beschäftigungsintensität der Arbeiterinnen

Tabelle 6: Beschäftigungsintensitäten nach sozioökonomischen Merkmalen, Männer

	Alle Gruppen	Durchgängig beschäftigt	Überwiegend erwerbstätig	Eintritt in das Erwerbsleben	Austritt aus dem Erwerbsleben	Sonstige Erwerbsmuster
Gesamt	85,96	99,93	72,03	25,30	45,73	37,37
Staatsbürgerschaft						
Inländer/-innen	87,00	99,93	71,52	25,61	45,88	36,97
Ausländer/-innen	78,47	99,95	73,89	23,71	42,24	38,96
Sozialrechtliche Stellung						
Arbeiter/-innen	81,62	99,93	72,76	27,29	41,80	36,46
Angestellte	88,50	99,94	68,05	18,09	47,02	37,24
Beamte/-innen	97,81	99,93	76,77	35,96	52,81	44,79
Wirtschaftsobergruppen						
Land- und Forstwirtschaft	57,17	99,92	71,83	18,66	37,27	24,18
Bergbau	88,16	99,90	76,38	18,00	47,09	34,42
Sachgüterproduktion	89,22	99,94	72,75	25,82	46,41	36,04
Energie- und Wasser- versorgung	90,10	99,93	71,15	17,20	47,89	25,36
Bauwesen	82,75	99,93	76,21	31,08	40,55	42,83
Handel, Instandhaltung, Reparatur	86,59	99,94	69,95	27,34	44,48	38,97
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	69,10	99,92	70,36	24,84	36,82	37,85
Verkehr, Nachrichten- übermittlung	88,90	99,94	72,25	22,50	46,22	38,91
Kredit- und Versicherungs- wesen	92,13	99,94	67,16	15,37	48,72	34,10
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	78,04	99,92	66,45	19,97	41,88	35,18
Öffentliche Verwaltung	91,44	99,92	64,83	22,69	49,91	41,60
Unterrichtswesen	92,71	99,92	65,76	20,29	55,71	43,13
Gesundheit und Sozialwesen	89,53	99,95	63,47	22,46	47,68	40,78
Sonstige Dienstleistungen	77,16	99,92	64,08	18,47	40,14	31,87

Tabelle 7: Beschäftigungsintensitäten nach sozioökonomischen Merkmalen, Frauen

	Alle Gruppen	Durchgängig beschäftigt	Überwiegend erwerbstätig	Eintritt in das Erwerbsleben	Austritt aus dem Erwerbsleben	Sonstige Erwerbsmuster
Gesamt	82,46	99,97	67,03	21,77	45,30	37,02
Staatsbürgerschaft						
Inländer/-innen	83,29	99,97	66,51	21,62	45,29	36,86
Ausländer/-innen	74,48	99,97	70,46	22,65	45,60	37,96
Sozialrechtliche Stellung						
Arbeiter/-innen	75,65	99,96	66,65	20,99	42,68	34,06
Angestellte	84,72	99,97	67,53	22,47	45,77	39,28
Beamte/-innen	97,45	99,96	69,53	42,95	57,90	47,84
Wirtschaftsobergruppen						
Land- und Forstwirtschaft	57,70	99,99	67,83	19,58	37,90	23,55
Bergbau	76,60	99,95	67,52	11,57	52,56	25,02
Sachgüterproduktion	83,93	99,97	67,13	19,26	44,40	35,67
Energie- und Wasser- versorgung	80,32	99,98	65,29	12,49	41,45	24,86
Bauwesen	83,07	99,99	69,22	21,13	45,36	39,01
Handel, Instandhaltung, Reparatur	82,58	99,98	66,83	24,24	42,56	37,47
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	66,53	99,98	68,60	22,55	39,12	35,29
Verkehr, Nachrichten- übermittlung	80,25	99,95	69,26	19,06	44,42	35,53
Kredit- und Versicherungs- wesen	85,94	99,97	68,05	14,09	44,44	35,19
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	81,41	99,94	65,92	21,04	47,11	37,80
Öffentliche Verwaltung	87,88	99,97	60,88	18,29	48,55	37,68
Unterrichtswesen	90,47	99,97	70,32	24,45	54,25	45,20
Gesundheit und Sozialwesen	87,31	99,97	67,52	26,07	47,17	42,62
Sonstige Dienstleistungen	78,97	99,97	67,69	25,47	41,26	36,22

resultierte sowohl aus einem um 4,5%punkte niedrigeren Anteil durchgängiger Beschäftigung als auch aus einer geringeren Auslastung der nichtdurchgängig Beschäftigten.

Die Zahl der Arbeiter und Arbeiterinnen stieg gegenüber 1996 nur um 3.310. Die durchgängig Beschäftigten, die Personen mit sonstigen Erwerbsmustern sowie auch die Eintretenden ins Erwerbsleben hatten Zuwächse, sowohl absolut als auch anteilmäßig. Die Gruppe der überwiegend Erwerbstätigen verringerte sich um 14.833 Personen bei steigender Auslastung. Es gab insgesamt eine Verschiebung zu den sonstigen Erwerbsmustern, welche bei den Männern durch die stärkere Abnahme der überwiegend Erwerbstätigen kompensiert werden konnte, während bei den Arbeiterinnen die Gesamtbeschäftigungsintensität um 0,34%punkte zurückging.

5.5 Beschäftigungsintensität: Unterschiede nach Staatsangehörigkeit

Die Standardbeschäftigten des Jahres 1999 unterteilten sich in 3.177.848 InländerInnen und 390.007 AusländerInnen. Auf den ersten Blick fällt die um fast 8,4 Prozentpunkte niedrigere Auslastung der AusländerInnen auf: 76,97% gegenüber 85,35%. Wenn man die drei Hauptgruppen betrachtet, das heißt unter Ausblendung der Ein- bzw. Austretenden, war die Auslastung der AusländerInnen in jeder Gruppe mindestens so hoch wie die der InländerInnen. Die geringere Gesamtauslastung ergibt sich damit fast ausschließlich durch den geringeren Anteil von AusländerInnen in *durchgängiger Beschäftigung* (nur 52,75% gegenüber 71,74% der InländerInnen).

Ein Teil dieser Verschiebung hin zu den durchbrochenen Beschäftigungsverläufen der AusländerInnen erklärt sich durch den sozialrechtlichen Status,¹⁵ da ArbeiterInnen einen geringeren Anteil durchgängiger Beschäftigung haben als Angestellte oder Beamte. Ohne Segmentierung müßten Ausländer dann jedoch zwischen den Werten von Angestellten und ArbeiterInnen liegen. Ausländer hatten jedoch mit 52,95% einen um 7,1 Prozentpunkte niedrigeren Anteil durchgängiger Beschäftigung als Arbeiter, und Ausländerinnen mit 52,41% einen um 3,2% Prozentpunkte geringen als Arbeiterinnen.

Die Gruppe der überwiegend Erwerbstätigen hatte bei den Ausländern und Ausländerinnen den gleichen Anteil wie bei den ArbeiterInnen, die Auslastung war jedoch um knapp 2 Prozentpunkte höher. Bei höherer Beschäftigungsintensität war vor allem der Anteil von Personen mit sonstigen Erwerbsmustern deutlich höher als bei Inländern und Inländerinnen – 21,06 gegenüber 11,52% bei den Ausländern sowie 27,99% gegenüber 16,74% bei den Ausländerinnen.

Der Anstieg der Ausländerbeschäftigung gegenüber 1996 betrug 28.931 Personen und entfiel zu 61% auf Frauen. Wegen der gegenüber InländerInnen noch verstärkten Zunahme der nichtdurchgängigen Erwerbsmuster sank die Beschäftigungsintensität deutlich (-1,44%punkte). Während

bei den Ausländerinnen die Zunahme zumindest in absoluten Zahlen am stärksten bei der durchgängigen Beschäftigung stattfand, wuchs die Ausländerbeschäftigung bei den Männern auch absolut in der Gruppe der Personen mit sonstigen Erwerbsmustern am stärksten.

5.6 Beschäftigungsintensität: Unterschiede nach Sektoren und Wirtschaftsabteilungen:¹⁶

5.6.1 Primärsektor: Land- und Forstwirtschaft

1999 waren im Primärsektor 46.130 Personen unselbständig standardbeschäftigt, knapp zwei Drittel davon Männer. Die Beschäftigungsintensität der Frauen war einen halben Prozentpunkt höher als die der Männer (siehe Abbildung 10), insgesamt lag sie bei 57,4%. Gut ein Drittel der Frauen und knapp ein Drittel der Männer waren jahresdurchgängig beschäftigt. 17,68% bzw. 19,24% waren überwiegend erwerbstätig mit einer Auslastung, welche sich vom Durchschnitt aller Beschäftigten nicht nennenswert unterschied. Der Hauptgrund für die geringe Beschäftigungsintensität dieses Sektors insgesamt lag außer dem geringen Anteil jahresdurchgängiger Beschäftigung in der geringen Beschäftigungsintensität der Gruppe der Personen mit sonstigen Erwerbsmustern (23,97%) sowie deren hohem Anteil von 40%. Auffällig ist auch der hohe Anteil der Gruppe der Eintretenden ins Erwerbsleben mit über 7%, bei einer Auslastung unter 20% sowohl für Männer als auch für Frauen.

Gegenüber 1996 erfolgte eine starke Beschäftigungsverschiebung zu den sonstigen Erwerbsmustern sowie ein Anstieg der Zahl der beschäftigten Personen um 3.708. Die Beschäftigungsintensität insgesamt ist um fast 5%punkte gesunken, für Männer deutlich stärker als für Frauen (-5,62%punkte gegenüber -3,36%punkte). Bei einer um fast 2%punkte zurückgegangenen Auslastung wuchs der Anteil der Personen mit sonstigen Erwerbsmustern im Primärsektor auf über 40% und löste damit die durchgängigen Beschäftigten als personenstärksten Gruppe ab.

Diese Entwicklung ist umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, daß die Saisoniers in dieser Auswertung nicht enthalten sind. Eigentlich wäre zu erwarten, daß die Abdeckung von kurzfristigen Bedarfsspitzen durch diese Personengruppe, die Beschäftigung der ansässigen Erwerbsinteressierten stabilisieren sollte.

5.6.2 Sekundärsektor

Im Sekundärsektor (Sachgüterproduktion, Bauwirtschaft, Bergbau, Energie- und Wasserversorgung) waren 1999 noch 1.062.089 Personen beschäftigt, 29,5% davon Frauen. Mit 86,24% fand sich hier nach wie vor die höchste Beschäftigungsintensität, sowohl für Männer (87,04%) als auch für Frauen (83,66%). Der Anteil durchgängiger Beschäftigung lag marginal unter jenem des Tertiärsektors. Die höhere Beschäftigungsintensität ergibt

sich vor allem aus einem höheren Anteil der überwiegend Erwerbstätigen bei gleichzeitig besserer Auslastung dieser Erwerbsgruppe. 1999 betrug dieser Anteil insgesamt 14,37%, und die Auslastung lag bei 73,91%. Die Beschäftigungsintensität bei den Personen mit sonstigen Erwerbsmustern war etwas niedriger als im Tertiärsektor, was jedoch den deutlich geringeren Personenanteil bei weitem nicht ausgleichen konnte. Die geringere Beschäftigungsintensität der Frauen ergibt sich aus einer – verglichen mit den Männern – ungünstigeren Verteilung auf die Gruppen ÜE-A/B und SO bei gleichzeitig schlechterer Auslastung beider Gruppen (verglichen mit den Männern –7,57%punkte ÜE sowie –2,6%punkte SO).

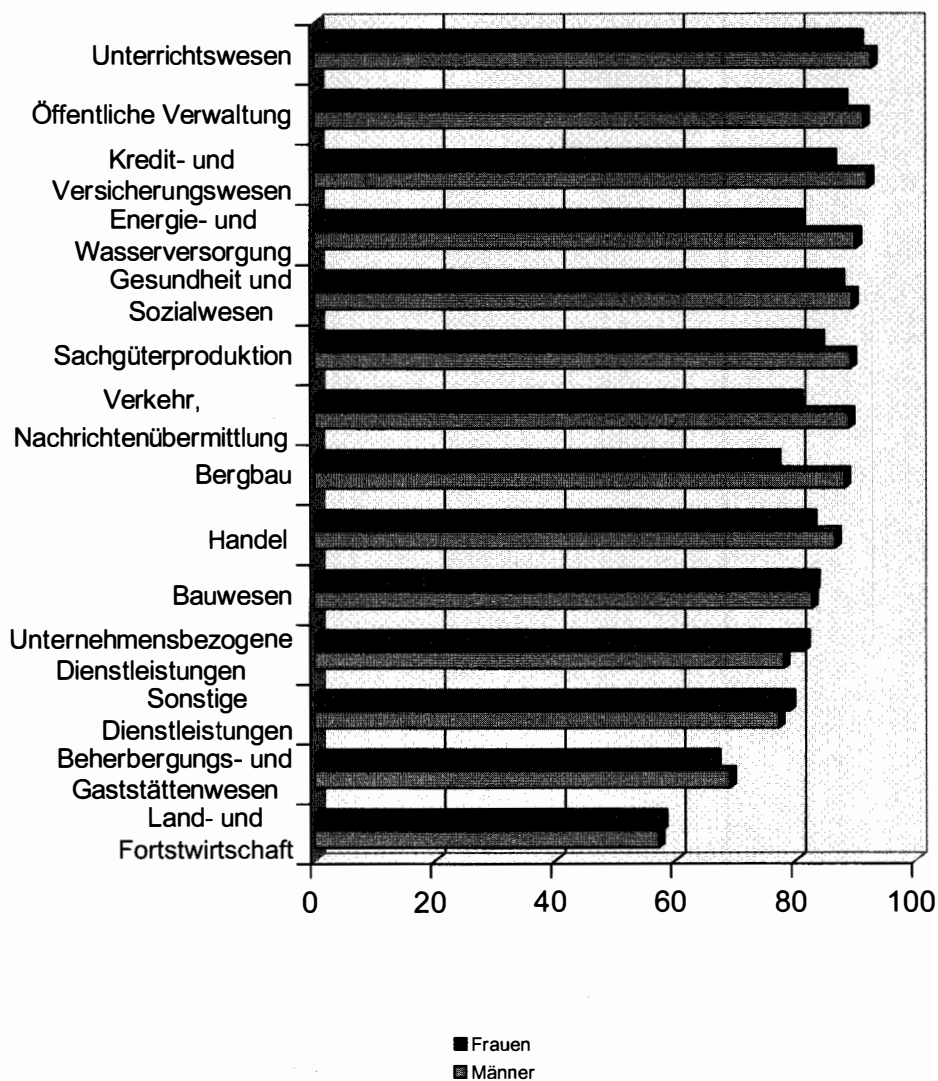
1999 waren 31.441 Personen weniger im Sekundärsektor beschäftigt als drei Jahre zuvor. Prozentuell war der Personenrückgang jedoch größer als der Bestandsrückgang, wodurch die Beschäftigungsintensität um 0,37 Prozentpunkte zunahm. In absoluten Zahlen sind bis auf jene der Eintretenden ins Erwerbsleben die Personenzahlen aller Gruppen zurückgegangen. Gut zwei Drittel des Rückgangs entfielen auf die überwiegend Erwerbstätigen. Die – verglichen mit den Beständen – stärkeren Personenrückgänge führten in dieser Gruppe zu einem Anstieg der Auslastung, bei Männern um 1,28%punkte und bei Frauen sogar um 2,14%punkte (insgesamt +1,38%punkte). In der Gruppe der Personen mit sonstigen Erwerbsmustern ging die Beschäftigungsintensität der Frauen um 0,84%punkte zurück, während die der Männer um 0,36%punkte zunahm, die Personenanteile stiegen jedoch nur marginal.

5.6.2.1 Sachgüterproduktion

Knapp zwei Drittel aller Beschäftigten des Sekundärsektors arbeiteten 1999 in der Sachgüterproduktion. 29,5% dieser 699.540 Personen waren Frauen. Die Beschäftigungsintensität war – abgesehen von der Gruppe der Austretenden und den durchgängig Beschäftigten – um 2-3%punkte niedriger als im Sekundärsektor insgesamt (siehe Abb. 10). Der deutlich höhere Anteil durchgängiger Beschäftigung (+6,37%punkte) sowie der geringere Anteil überwiegend Erwerbstätiger (-5,81%punkte) konnten dies mehr als ausgleichen. Bei den Frauen war der Anteil nichtdurchgängiger Beschäftigung um 7,5%punkte größer als bei den Männern, bei gleichzeitig niedrigerer Auslastung in all diesen Gruppen. Daraus ergibt sich insgesamt eine um 5,29%punkte geringere Beschäftigungsintensität der Frauen. Der Anteil der Personen mit sonstigen Erwerbsmustern war bei den Frauen um 6,17%punkte größer als bei den Männern.

Verglichen mit 1996 nahm die Zahl der beschäftigten Personen um 18.572 ab, hauptsächlich bei den durchgängig Beschäftigten und den überwiegend Erwerbstätigen. Obwohl der Rückgang der durchgängig Beschäftigten in absoluten Zahlen am größten war, konnte diese Gruppe durch den stärkeren prozentuellen Rückgang der überwiegend Erwerbstätigen einen leichten Anteilsgewinn verzeichnen. Alles in allem waren sowohl die Anteilsentwicklungen der Gruppen als auch die Veränderungen der Auslastungen eher heterogen.

Abbildung 10: Auslastung der Personen nach Wirtschaftsobergruppen 1999, gereiht nach der Beschäftigungsintensität insgesamt (Männer und Frauen)



5.6.2.2 Bauwesen

1999 waren 311.987 Personen im Bauwesen beschäftigt. Obwohl fast alle Gruppen höhere Beschäftigungsintensitäten aufwiesen, führte der geringere Anteil durchgängiger Beschäftigung (54,19%) zu einer um 3,45%pkte niedrigeren Auslastung als im Sekundärsektor insgesamt. Der Anteil überwiegend Erwerbstätiger war bei den Männern mit 31,17% vergleichsweise fast doppelt so groß. Während die Personen mit sonstigen Erwerbsmustern anteilmäßig kaum vom Rest des Sektors abwichen, war die Auslastung dieser Gruppe um 4,67%pkte höher. Nur 12% der Beschäftigten des Bauwesens waren Frauen, diese jedoch zu einem deutlich höheren Anteil durchgängig beschäftigt. In den quantitativ ins Gewicht fallenden nichtdurchgängigen Gruppen war die Auslastung allerdings teilweise sogar deutlich niedriger als die der Männer, so daß insgesamt die Beschäftigungsintensität der Frauen nur um einen Drittel Prozentpunkt höher war als die der Männer.

Ein Rückgang der Baubeschäftigung gegenüber 1996 um 11.388 Personen setzte sich aus einer Abnahme der nichtdurchgängig beschäftigten Gruppen um 14.031 Personen und einem Zuwachs der durchgängigen Beschäftigung um 2.643 zusammen. Neben der Auslastung der überwiegend Erwerbstätigen stieg damit vor allem auch die Beschäftigungsintensität insgesamt um gut einen Prozentpunkt. Der Beschäftigungsabbau betraf die Männer zu mehr als 100%. Bei den Frauen erhöhte sich jedoch vor allem die nichtdurchgängige Beschäftigung anteilmäßig, wodurch die Auslastung insgesamt um 0,22%pkte zurückging.

5.6.3 Tertiärsektor

Im Tertiärsektor waren 1999 2.459.636 Personen beschäftigt, 1.167.216 Männer und 1.292.420 Frauen. Die Beschäftigungsintensität betrug insgesamt 84,16%, 85,95% bei den Männern und 82,54% bei den Frauen. Die Dienstleistungen hatten den höchsten Anteil durchgängiger Beschäftigung. Die – verglichen mit dem Sekundärsektor – geringere Beschäftigungsintensität resultierte vor allem aus einer ungünstigeren Verteilung der nichtdurchgängig Beschäftigten, aber auch aus einer geringeren Auslastung der Gruppe überwiegend Erwerbstätiger (-6,16%pkte gegenüber dem Sekundärsektor). Obwohl die Beschäftigungsintensität sonstiger Erwerbsmuster hier geringfügig über dem Durchschnitt lag, drückt die Tatsache, daß fast drei Viertel aller Personen dieser Erwerbsgruppe im Tertiärsektor arbeiteten, hier die Gesamtauslastung der Personen.

Gegenüber 1996 nahm die Dienstleistungbeschäftigung um 132.036 Personen zu (Männer +32.008 sowie Frauen +69.896). Obwohl die durchgängige Beschäftigung in absoluten Zahlen am stärksten wuchs, reichte der Zuwachs prozentuell nicht aus, um bei dem starken Zuwachs sonstiger Erwerbsmuster den Anteil halten zu können. Der Rückgang belief sich auf 0,54%pkte bei den Frauen und betrug bei den Männern sogar 0,91%pkte.

Der starke Zuwachs sonstiger Erwerbsmuster fiel bei den Männern sogar höher aus als bei den Frauen und führte zu einem Rückgang der Beschäftigungsintensität um 0,4%punkte insgesamt (Männer -0,42 sowie Frauen -0,32). In der Gruppe sonstiger Erwerbsmuster war die Auslastung der Männer hingegen in etwa konstant, während die der Frauen um 0,19%punkte fiel.

5.6.3.1 Handel

1999 waren im Handel 578.172 Personen beschäftigt. Der Frauenanteil war mit 51,5% etwas niedriger als im Tertiärsektor insgesamt. Die anfängliche Erwartung, daß der Handel zu den Wirtschaftsbereichen mit besonders unbeständiger Beschäftigung und geringer Auslastung gehören würde, hat sich nicht bestätigt. Die Verteilung der Handelsbeschäftigung auf die Erwerbsgruppen liegt sehr dicht bei der Verteilung der Beschäftigten insgesamt, die Personenauslastung ist sogar geringfügig höher. Eine bemerkenswerte Abweichung zur Beschäftigung insgesamt zeigt sich jedoch bei den Beschäftigungsintensitäten in den Erwerbsgruppen: Während die Gruppe der überwiegend Erwerbstätigen und jene der Austretenden eine um 1,77%punkte bzw. 2,04%punkte niedrigere Beschäftigungsintensität hatte, war diese bei den Eintretenden um 2,15%punkte und bei den sonstigen Erwerbsgruppen um 0,87%punkte höher.

Der Zuwachs von 12.328 Personen zwischen 1996 und 1999 ergab sich durch eine Zunahme bei den Frauen um 12.418 und eine Abnahme bei den Männern um 90 Personen. Damit verbunden war ein geringfügiger Rückgang der Beschäftigungsintensität von Frauen im Handel, welcher durch einen Anstieg bei den Männern insgesamt aber mehr als ausgeglichen wurde. Es fand eine geringe Verschiebung der Beschäftigung von den überwiegend Erwerbstätigen zu den durchgängig Beschäftigten sowie den sonstigen Erwerbsgruppen statt, ansonsten war die Struktur stabil – erstaunlich, wenn man das Bild zugrundelegt, welches allgemein vom Handel herrscht. Es gab lediglich leichte, wenig markante Auslastungsrückgänge bei den Eintretenden und den Sonstigen Erwerbstätigen.

5.6.3.2 Beherbergungs- und Gaststättenwesen

Im Beherbergungs- und Gaststättenwesen arbeiteten 1999 225.329 Personen bei einem Bestand von nur 152.086. Daraus ergibt sich eine Personenauslastung von 67,5% – abgesehen von der Landwirtschaft der niedrigste Wert. Die geringe Beschäftigungsintensität resultierte vor allem aus der Verteilung auf die Erwerbsgruppen: Nur 36,23% waren durchgängig beschäftigt, 27,04% waren überwiegend erwerbstätig und 30,13% waren Personen mit sonstigen Erwerbsmustern. Auch der Anteil der Eintretenden ins Erwerbsleben lag mit 5,93% deutlich über dem Gesamtwert. 62,5% der Beschäftigten waren Frauen. Ein um 2,8%punkte geringerer Anteil durchgängiger Beschäftigung sowie ein um 2,1%punkte höherer Anteil überwiegend Erwerbstätiger mit geringerer Auslastung waren der Haupt-

grund für eine insgesamt um 2,57%punkte niedrigere Beschäftigungsintensität der Frauen. Der Anteil sonstiger Erwerbsmuster war im Fremdenverkehr bei den Männern sogar höher als bei den Frauen, allerdings mit einer etwas besseren Auslastung in dieser Gruppe.

Gegenüber 1996 wuchs die Zahl der Personen um 4.873, wobei einer Zunahme bei den Frauen eine Abnahme bei den Männern gegenüberstand. Dieser Zuwachs betraf erstaunlicherweise zu 80% die durchgängige Beschäftigung (etwa 20% waren Ersteintretende). Eine Abnahme bei den überwiegend Erwerbstätigen um 1.576 Personen war von einer nahezu gleich großen Zunahme bei den Personen mit sonstigen Erwerbsmustern begleitet. Abgesehen von den zahlenmäßig weniger bedeutenden Gruppen Ein- und Austretender ist die Beschäftigungsintensität der Standardbeschäftigung im Fremdenverkehr durchwegs gewachsen, für Frauen aller Gruppen insgesamt um fast einen, für Männer um einen Viertel Prozentpunkt.

Diese Zahlen enthalten nicht die Saisoniers des Fremdenverkehrs.

5.6.3.3 Unternehmensbezogene Dienstleistungen

1999 waren in den unternehmensbezogenen Dienstleistungen 278.979 Personen beschäftigt, davon 51% Frauen. Der Anteil nicht jahresdurchgängiger Beschäftigung war mit 37,25% hoch. Im Gegensatz zum Handel bestätigte sich hier die Erwartung unbeständiger Beschäftigung. Frauen hatten mit 65,56% noch einen vergleichsweise hohen Anteil durchgängiger Beschäftigung, und auch der Anteil überwiegend Erwerbstätiger war mit 10,97% nur wenig erhöht. In diesem Wirtschaftsbereich lag jedoch die Gruppe der Personen mit sonstigen Erwerbsmustern weit über den jeweiligen Globalwerten: Bei den Frauen betrug dieser Abstand 2,64%punkte und bei den Männern sogar 9,72%punkte. Während die Beschäftigungsintensität der Frauen dieser Erwerbsgruppe etwas über den Werten der Frauen insgesamt lag, war sie für Männer um 2,2%punkte niedriger. Die Auslastung der überwiegend Erwerbstätigen war bei den Frauen um 1,11%punkte geringer und bei den Männern sogar um 5,58%punkte, verbunden mit einem um 3,63%punkte höheren Anteil. Durchgängig beschäftigt waren nur 58,76% der Männer.

Gegenüber 1996 stieg die Beschäftigung in den unternehmensbezogenen Dienstleistungen um 57.048 Personen, davon 59,3% Männer. Der Anteil durchgängiger Beschäftigung ging jedoch um 3,6%punkte zurück, weil nur gut 48% des Zuwachses auf diese Gruppe entfielen. Die Beschäftigung von Personen mit sonstigen Erwerbsmustern ist um 43,6% gestiegen, wodurch der Anteil um 2,7%punkte zunahm. Die Beschäftigungsintensität dieser Gruppe sank um 1,54%.

5.6.3.4 Sonstige öffentliche und persönliche Dienstleistungen

167.091 Personen waren 1999 im Bereich sonstiger Dienstleistungen beschäftigt, davon 63% Frauen. Verglichen mit den ebenfalls sehr hetero-

genen unternehmensbezogenen Dienstleistungen war hier die Beschäftigungsintensität insgesamt um 1,47%punkte niedriger. Der Anteil der Gruppe durchgängiger Beschäftigung war mit 61,91% nur wenig niedriger, und der Anteilsunterschied zwischen Männern und Frauen betrug weniger als einen Prozentpunkt. Auch die Gruppe der Personen mit sonstigen Erwerbsmustern hatte mit 22,60% bzw. 21,12% ähnliche Anteile, jedoch bei einer um fast 2%punkte geringeren Auslastung. Die geringere Beschäftigungsintensität insgesamt ergab sich in erster Linie durch einen deutlich höheren Anteil von Eintretenden, anteilmäßig zu Lasten der überwiegend Erwerbstätigen. Insgesamt betrug der Anteil der Ersteintretenden in den sonstigen Dienstleistungen 3,71%, 2,64% bei den Männern und bei den Frauen sogar 4,35%. In dieser Gruppe lag die Beschäftigungsintensität der Frauen um 7 Prozentpunkte über der der Männer, in der Wirtschaftsklasse insgesamt um 1,81%punkte.

Verglichen mit 1996 stieg die Zahl der Beschäftigten um 16.847. Obwohl die Gruppe durchgängiger Beschäftigung absolut am stärksten zunahm, verschob sich die Struktur in Richtung geringerer Beschäftigungsintensitäten.

5.6.3.5 Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung und Landesverteidigung

547.120 Personen waren 1999 in der öffentlichen Verwaltung beschäftigt, etwas mehr als die Hälfte Frauen. Dieser Wirtschaftsbereich hatte mit 81,57% nicht den höchsten Anteil durchgängiger Beschäftigung; sowohl das Unterrichtswesen als auch die Energie- und Wasserversorgung lagen höher. Nicht jahresdurchgängig beschäftigt waren insgesamt 100.825 Personen, ihre Beschäftigungsintensität lag mit 43,9% um fast 5%punkte unter dem Gesamtwert. 24.466 Beschäftigte der öffentlichen Verwaltung gehörten zur Gruppe der überwiegend Erwerbstätigen und hatten somit Episoden registrierter Arbeitslosigkeit. Ihr Anteil war um 7%punkte niedriger als unter den Beschäftigten insgesamt, allerdings war auch die Beschäftigungsintensität im selben Ausmaß geringer.

Der Zuwachs um 21.989 Beschäftigte gegenüber 1996 entfiel zu mehr als drei Vierteln auf Frauen sowie zu 92% auf durchgängige Beschäftigung. Vor allem die Gruppe der überwiegend Erwerbstätigen verkleinerte sich, nämlich um 2.196 Personen (vornehmlich Männer). Hingegen stieg die Anzahl der Ersteintretenden etwa im selben Umfang.

5.6.3.6 Unterrichtswesen

Im Unterrichtswesen waren 1999 127.407 Personen beschäftigt, zu 61,3% Frauen. Mit 83,75% fand sich hier der höchste Anteil durchgängiger Beschäftigung. Gegenüber 1996 gab es einen Zuwachs um 19.035 Beschäftigte, durchgängige zu 71,1%. Die Anzahl der Personen mit sonstigen Erwerbsmustern nahm jedoch um 30% zu und bedingte eine Anteilerhöhung um 1 Prozentpunkt.

5.6.3.7 Gesundheitswesen

Das Gesundheitswesen beschäftigte 1999 166.307 Personen, zu mehr als drei Vierteln Frauen. 76,43% aller Personen waren jahresdurchgängig beschäftigt. Dieser gegenüber allen Beschäftigten um 6,77%pkte höhere Wert resultierte vor allem aus einem deutlich niedrigeren Anteil, überwiegend Erwerbstätiger, während jener der Personen mit sonstigen Erwerbsmustern kaum geringer war.

8.950 Beschäftigte mehr als 1996 waren mit einem Anteilsverlust der durchgängigen Beschäftigung um einen Prozentpunkt verbunden; die überwiegend Erwerbstätigen sowie Personen mit sonstigen Erwerbsmustern wuchsen anteilmäßig um jeweils einen halben Prozentpunkt.

5.7 Personenüberhang nach Altersgruppen

Der Personenüberhang ist bei den jüngeren ArbeitnehmerInnen besonders hoch und geht mit zunehmendem Alter zunächst deutlich zurück, um dann jeweils ab der Altersgruppe, welche die gesetzliche Grenze für Frühpensionierungen umfaßt, wieder anzusteigen (siehe Tabelle 8 und Abbildung 11).

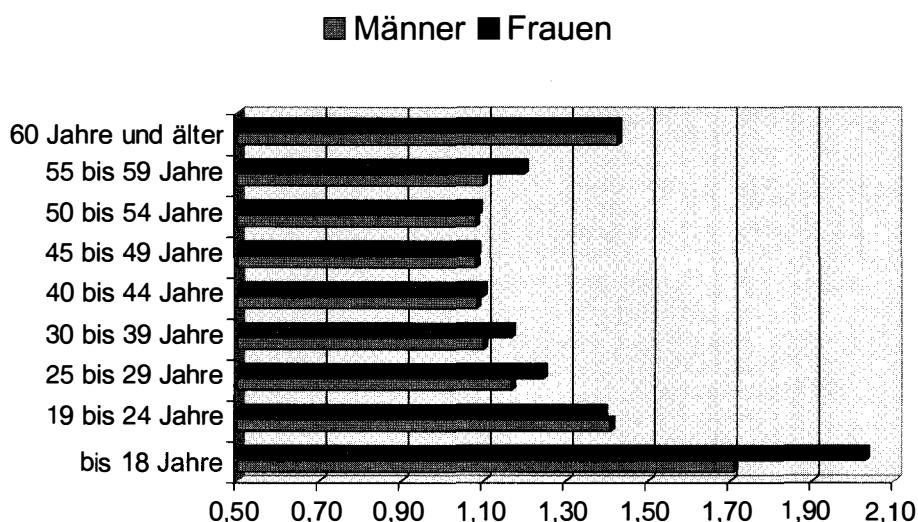
Der Personenüberhang ist für Frauen aller Altersgruppen mit Ausnahme der über 60jährigen größer als für Männer. Die dichteste Annäherung – bis auf knapp einen Prozentpunkt – findet sich in der Altersgruppe der 45-49jährigen.

Bei den *unter 18jährigen* übersteigt die Personenzahl die Bestandswirkungen um 83,5% (70,1% bei den männlichen und 102,1% bei den weiblichen). Dieser hohe Wert resultiert aus dem großen Personenkreis, welcher nur Ferialarbeiten ausübt, einerseits und der Tatsache, daß aufgrund der Lage des Schuljahrs relativ zum Kalenderjahr unterjährige Übertritte von Ausbildung in Beschäftigung systemimmanent sind, andererseits. Mit dem vorliegenden Untersuchungsergebnis nicht quantifizierbar ist die Zahl an Personen, für welche diese Übertritte mit Anlaufschwierigkeiten verbunden waren. Unter Umständen kann aber die Veränderung des Personenüberhangs im Zeitverlauf erste Hinweise in dieser Richtung geben: Gegenüber 1996 ist er um 6,12 Prozentpunkte gestiegen (3,98%Pkte bei den männlichen und 9,14%Pkte bei den weiblichen Jugendlichen).

In den Personengruppen der *19-24jährigen* sowie der *25-30jährigen* nimmt der Personenüberhang dann markant ab – auf 40% insgesamt bzw. 20,2%. In diesen beiden Altersgruppen haben die Beschäftigtenzahlen gegenüber 1996 um 19.000 bzw. 49.300 abgenommen. Bei Bevölkerungsrückgängen um 55.020 bzw. 85.399 in denselben Altersgruppen bedeutet dies einen Anstieg der Standardbeschäftigtenquoten um 4,11 bzw. 2,28 Prozentpunkte. Es war jedoch der Durchschnittsbestand an Beschäftigung stärker rückläufig: bei den 19-24jährigen sogar in absoluten Zahlen, bei den 25-30jährigen prozentuell; daraus ergibt sich ein Anstieg des Personenüberhangs um 1,98 bzw. 1,04 Prozentpunkte.

Tabelle 8: Personenüberhang 1999 nach Altersgruppen

	Männer	Frauen	Gesamt
bis 18 Jahre	1,71	2,03	1,83
19 bis 24 Jahre	1,41	1,39	1,40
25 bis 29 Jahre	1,17	1,25	1,20
30 bis 39 Jahre	1,10	1,17	1,13
40 bis 44 Jahre	1,08	1,10	1,09
45 bis 49 Jahre	1,08	1,08	1,08
50 bis 54 Jahre	1,08	1,09	1,08
55 bis 59 Jahre	1,10	1,20	1,13
60 Jahre und älter	1,43	1,43	1,43

Abbildung 11: Personenüberhang nach Altersgruppen und Geschlecht 1999

Die Zahl der Standardbeschäftigten im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung im selben Alter erreichte in der Altersgruppe zwischen 19 und 24 Jahren ihren Höchstwert: 81,11% (Männer 85,16%, Frauen 76,96%). Danach ist diese Quote bis auf eine Ausnahme – bei Frauen zwischen 30 und 40 findet sich noch ein Anstieg um knapp 1%pkt – mit dem Alter zunächst leicht und ab 50 Jahren immer steiler fallend.

Die wichtige Frage, inwieweit der Übergang ins Berufsleben mit Problemen verbunden ist und inwieweit der enorme Personenüberhang in den Altersgruppen bis 30 auf gewollte Kombinationen von Ausbildung und Erwerbstätigkeit zurückgeführt werden kann, ist als eigene Fragestellung

nur zu beantworten, wenn das Untersuchungsdesign hierauf zugeschnitten wird. Insbesondere das Fehlen einer vollständig mehrdimensionalen Auswertung wirkt hier sehr einschränkend. Eventuell kann nach dem Vorliegen der auf Stichproben basierenden Arbeitskräftegesamtrechnung der Statistik Austria zusätzliche Information für die Interpretationen gewonnen werden.

Im *Haupterwerbsalter* geht der Personenüberhang insgesamt auf unter 10% zurück, wobei jener für die Frauen immer leicht über dem Wert der Männer bleibt. Für Frauen zeigt sich in der Altersgruppe 55-59 Jahre ein sprunghafter Anstieg von 8,67% auf 19,88%. In dieser Altersgruppe finden de facto die Frühpensionierungen statt. In derselben Altersgruppe der Männer ist ein eher moderater Anstieg um knapp 2 Prozentpunkte zu verzeichnen.

Bei den *über 60jährigen* beträgt der Personenüberhang bei beiden Geschlechtern 42,6% – bei einer allerdings sehr geringen Beschäftigtenzahl. Die Zahl der Beschäftigten über 60 in Relation zur Bevölkerung zwischen 60 und 65 Jahren betrug 1999 11,4%, die Bestandswirkung dieser Gruppe sogar nur knapp 8%. Der bedeutende Personenüberhang bei den über 60jährigen deckt sich mit der Wahrnehmung, daß in dieser Altersgruppe reguläre Erwerbstätigkeit nur noch für eine verschwindende Minderheit eine Rolle spielt; Nebenverdienste dürften aber in gewissem Umfang noch angestrebt werden.

Anmerkungen

¹ Bei einem 12-Monatsdurchschnitt, der 13-Monatsdurchschnitt des Hauptverbandes liegt etwas niedriger.

² Ohne Präsenzdienler und KarenzgeldempfängerInnen.

³ Selbstverständlich sind diese Personengruppen berücksichtigt, wenn sie infolge von unterjährigen Zustandswechseln auch Standardbeschäftigungsepisoden haben.

⁴ Bestimmte Sachverhalte, welche erst nach den Veröffentlichungen der Monatsdaten des Hauptverbandes bekannt wurden, sind in der Erwerbsdatenbank berücksichtigt und führen zu kleinen Unterschieden. Überdies gibt es in gewissem Umfang Personen, die kranken-, aber nicht pensionsversichert sind. Diese sind in der Erwerbsdatenbank nicht erfaßt.

⁵ Daß der Titel „Beschäftigte...“ für diese Zahlen eher unglücklich gewählt ist, wird einem bewußt, wenn außerhalb der engeren Fachöffentlichkeit Arbeitsmarktfragen erörtert werden.

⁶ *Neuzugänge* sind definiert als erstmalige Aufnahmen von Standardbeschäftigung im jeweiligen Beobachtungsjahr, unabhängig davon, ob diese Personen in früheren Jahren schon einmal standardbeschäftigt waren. Die Neueintretenden können im Beobachtungsjahr sowohl vorher als auch nachher sonstige Erwerbstätigkeiten ausgeübt haben. Im Gegensatz dazu handelt es sich bei der Gruppe mit den *Ersteintritten* um Personen, welche die erste Standardbeschäftigung ihres Erwerbslebens aufgenommen haben.

⁷ In dieser Erwerbsgruppe sind Unterbrechungen von maximal 28 Tagen zulässig, vorausgesetzt, daß in dieser Zeitspanne keine registrierte Arbeitslosigkeit aufscheint.

⁸ Ein Wert von 100 würde bedeuten, daß es in einem Monat nur monatsdurchgängige Beschäftigung gegeben hat bzw. daß die Linien in Abbildung 2 zusammenfallen.

⁹ Monatsmittel = $\frac{1}{2} \cdot \text{Monat } (n) + \frac{1}{2} \cdot \text{Monat } (n-1)$.

¹⁰ Technisch gesehen heißt Anfangsbestand, daß diese Personen zumindest am 31. Dezember des Vorjahres auch schon ein Standardbeschäftigungsverhältnis hatten. Dieser Wert ist nicht gleich dem Endstand der Beschäftigung im Dezember des Vorjahres, weil relativ viele Pensionierungen aus Beschäftigung genau zum Jahreswechsel erfolgen.

- ¹¹ Die Ursache ist daher vermutlich hauptsächlich die Bauwirtschaft, deren Beschäftigungsaufschwung jährlich auch vom Winterende bestimmt wird.
- ¹² Die in dieser Gruppe zulässigen Kurzunterbrechungen führen übers Jahr summiert zu einem Verlust von 5 Promillepunkten – das entspricht in dieser großen Gruppe doch immerhin 12.427 Personenjahren.
- ¹³ Die Differenz auf 100% macht mehr als eine halbe Million Personenjahre aus.
- ¹⁴ Die 28-Tage-Regel wurde unter anderem eingeführt, um zu verhindern, daß datentechnische, meldebedingte sowie kalenderbedingte Unregelmäßigkeiten inhaltliche Verschiebungen auslösen. So ist es zum Beispiel nicht egal, auf welchen Wochentag der jeweils Monatserste und hier insbesondere der 1. Januar fällt.
- ¹⁵ Etwa vier Fünftel der AusländerInnen sind Arbeiter oder Arbeiterinnen
- ¹⁶ Für Wirtschaftsabteilungen, welche sich strukturell vom Sektor insgesamt nicht nennenswert unterscheiden oder die quantitativ unbedeutend sind ist in diesem Artikel keine detaillierte Beschreibung erfolgt.

Zusammenfassung

Der österreichische Arbeitsmarkt ist flexibler, als oft behauptet wird. Dies gilt nicht nur für den Bereich der laufend an Bedeutung gewinnenden atypischen Beschäftigungsformen, sondern auch für die vollversicherungspflichtige Standardbeschäftigung. Neben Arbeitszeitfragen ist es hier vor allem auch von Bedeutung, ob die Beschäftigung jahresdurchgängig ist oder nicht. 1999 standen 3,568 Mio. zumindest vorübergehend standardbeschäftigte Personen mit sehr unterschiedlichen Beschäftigungsintensitäten hinter einem Jahresdurchschnittsbestand von 3.012 Mio. Noch immer dominiert mit knapp 70% die jahresdurchgängige Beschäftigung, aber darüber hinaus waren über 1 Mio. Personen mit teilweise erheblich kürzeren Dauern beschäftigt. Neben der Arbeitsmarkterneuerung ist es vor allem die sehr hohe Betroffenheit von Arbeitslosigkeit mit unterschiedlichsten Dauern aber auch die Existenz eines großen Personenkreises, der zwischen Standardbeschäftigung und Nichterwerbstätigkeit (bzw. anderen Beschäftigungsformen) hin und her wechselt, welche diesen beträchtlichen Personenüberhang erklären können. Schwankungen in diversen Reservepositionen des Arbeitsmarktes sind nicht nur ein konjunkturelles, sondern darüber hinaus auch ein unterjähriges Phänomen.